



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 276. Abend-Ausgabe.

Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 18. April 1889.

Der Proceß gegen die „Volkszeitung“.

17. April.

Dem Deutschen Strafgesetzbuch wirkt man zuweilen seine übertriebene Milde vor; es giebt immerhin einzelne Punkte, in denen es strenger ist, als das mit Recht für streng gehaltene Preussische Strafgesetzbuch war. Das letztere kannte schlechthin keinen Schutz des Andenkens Verstorbener. So lange ein Mensch lebte, genoss er den gesetzlichen Schutz für seine Ehre; war er verstorben, so fiel er der Kritik anheim, der gerechten, wie der ungerechten, der wahren, wie der verleumderischen. Man verließ sich, wohl nicht mit Unrecht, darauf, daß jedem mit Unrecht Angegriffenen auch ein Richter aufersuchen werde.

Gegenwärtig genießt auch das Andenken Verstorbener einen gewissen Schutz; aber mit Recht hat man enge Grenzen gezogen. Nur die Eltern, die Kinder und der Ehegatte haben das Recht, einen Strafantrag zu stellen; sind auch diese verstorben, so hat die historische Kritik sich nicht mehr mit der Strafrechtspflege zu streiten, und nur die wissenschaftliche Verbreitung unwahrer Thatsachen ist strafbar. Ein Urtheil, das auf richtige Thatsachen gestützt wird, mag falsch sein, mag pietätslos sein; dann wird sich ein Anderer die Mühe geben, es zu berichtigen; es wird seinerseits einer strengen Verurtheilung der öffentlichen Meinung anheimfallen, aber der Strafrichter hat mit demselben Nichts zu thun.

Die „Volkszeitung“ hatte am 9. März einen Artikel über den Kaiser Wilhelm I. gebracht, der in ein ziemlich absprechendes Urtheil über denselben auslief. Der Artikel hat laute Stimmen der Entrüstung hervorgerufen, und auch ich gestehe offen, daß ich denselben in den meisten seiner Auseinandersetzungen hätte entgegentreten müssen. Allein er enthielt doch nur Mißurtheile, er enthielt keine thatsächlichen Ausführungen, die auf Täuschung des Lesers berechnet waren. Ein Urtheil über eine historische Persönlichkeit ist ja niemals denkbar, ohne daß in demselben auch ein thatsächlicher Inhalt zusammengefaßt ist. Über der Unterschied ist doch unverkennbar, ob jemand bestimmte Thatsachen behauptet, die jeder Grundlage entbehren, oder ob er nur, allgemein bekannte Thatsachen zusammenfassend, dieselben in ein schiefes Licht setzt. Wenn man beispielsweise von dem Kaiser Wilhelm sagt, er habe sich nicht über die Mittelmäßigkeit erhoben, so halte ich das für ein historisch unrichtiges Urtheil; aber ein Vergehen gegen das Strafgesetzbuch würde doch nur dann vorliegen, wenn behauptet wird, derselbe habe bei einer bestimmten Gelegenheit eine bestimmte Handlung vorgenommen, die seine Würde ihm verbot, oder eine Handlung unterlassen, die seine Würde ihm vorschrieb. Man wird doch wahrlich nicht behaupten können, daß das historische Andenken eines Regenten, wie der verstorbene Kaiser, unter einem Artikel leiden kann, bei welchem sich die Feder mehr, als billig war, in Galle getaucht hatte.

Viel schlimmere Mißurtheile, als in diesem Artikel über den Kaiser Wilhelm enthalten waren, sind über den Kaiser Friedrich laut geworden, und kein Mensch hat daran gedacht, wider dieselben das Strafgericht anzurufen. Vielmehr wäre das so unmöglich nicht gewesen, wenn die Antragsberechtigten nach einem Anhalt gesucht hätten. Die Verehrer des Kaisers Friedrich haben sich darauf beschränkt, das Bild seiner edlen Persönlichkeit diesen Verdächtigungen entgegenzustellen, und haben geglaubt, daß sie zur Verherrlichung des Sohnes beitragen, wenn sie auch dem Vater nach bestem Gewissen Anerkennung widerfahren lassen. Nach bestem Wissen gegen Verstorbene Gerechtigkeit zu üben, ist ein Gebot der Klugheit nicht minder als der Sittlichkeit. Wo die Weltgeschichte selbst das Weltgericht bildet, braucht man nach einem anderen Tribunal nicht zu suchen.

Die Mühe, die man sich jetzt giebt, die Strafbarkeit des Artikels der „Volkszeitung“ auf Umwegen zu construiren, hat selbst bei poli-

tischen Gegnern eine entschiedene Zurückweisung erfahren, und es ist nicht zu fürchten, daß sich ein Gerichtshof findet, welcher auf solche Auseinandersetzungen eingeht; zu beklagen bleibt es aber, daß von Bestrebungen, klare Gesetze in künstlicher Weise zu deuten, nicht völlig Abstand genommen wird.

Das Rundschreiben des Schweizerischen Bundesrathes

an sämtliche europäische Industriestaaten, betreffend den Arbeiterschutz, hat folgenden Wortlaut:

„Als der Schweizerische Bundesrath im Jahre 1881 bei den hohen Regierungen einiger der hervorragendsten europäischen Industriestaaten durch seine diplomatischen Vertretungen hatte Erkundigungen einziehen lassen, ob Geneigtheit vorhanden wäre, zu einem internationalen Uebereinkommen betreffend die Arbeit in den Fabriken Hand zu bieten, konnte er den eingegangenen Antworten entnehmen, daß über den Gegenstand ziemlich divergirende Anschauungen herrschten. Während von der einen Seite auf die Schwierigkeiten hingewiesen wurde, welche der Anregung entgegenständen, wurde von der anderen gewünscht, es möchten zunächst die zu einer Vereinbarung sich eignenden Punkte in einem Programm präcisiert werden, von dessen Prüfung die weitere Entscheidung abhängig wäre.“

Wenn der Schweizerische Bundesrath damals der Angelegenheit für einstweilen keine weitere Folge geben zu sollen glaubte, so haben sich im Verlaufe der seither verfloffenen acht Jahre die Verhältnisse unabweisbar günstiger gestaltet. Mehrere Staaten haben inzwischen über die Industriearbeit Gesetze erlassen, andere bereiten solche vor; verschiedene gesetzgebende Körper befassen sich mit einschlägigen Vorlagen und haben auch speciell die Frage internationaler Abmachungen über den Gegenstand schon zur Erörterung gebracht. Diese Frage ist ferner in der Literatur einlässlich behandelt worden, und im öffentlichen Leben mündet sich ihr ein wachsendes Interesse zu, welches viele der früheren Bedenken beseitigt zu haben scheint. Wichtige Rundgebungen haben stattgefunden, von denen nur eine der neuesten, die Beschlüsse des VI. internationalen Congresses für Hygiene und Demographie zu Wien im Jahre 1887, erwähnt sein möge. Ueberall haben sich die Produktions- und Arbeitsverhältnisse, wie wohl nicht zu verkennen ist, so gestaltet, daß jener Frage wirklich eine actuelle Bedeutung zukommen dürfte.

Der Schweizerische Bundesrath glaubt daher nicht inopportun zu handeln, wenn er bei den hohen Regierungen den Gegenstand neuerdings anregt, und zwar, wie es die nun besser abgeklärten Verhältnisse erlauben, in bestimmter Form, wodurch die schon früher geltend gemachten Wünsche einzelner der hohen Regierungen Berücksichtigung finden.

Nach der Auffassung des Schweizerischen Bundesrathes würde es sich nicht darum handeln, internationale Vereinbarungen einzig im Interesse der Arbeiter und ihrer Familien in Aussicht zu nehmen — die allgemein gebrauchliche Bezeichnung „internationale Arbeiterschutzgesetzgebung“ muß wohl auch hinsichtlich des Ausdrucks „Gesetzgebung“ als eine nicht ganz zutreffende angesehen werden — sondern es scheinen ihm zwei Momente ins Gewicht zu fallen, einerseits eine gewisse Regelung der industriellen Production, andererseits die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse.

In ersterer Hinsicht möge darauf hingewiesen werden, daß internationale Staatsverträge vielen als das erfolgreichste Mittel erscheinen, um eine Verminderung der über den Bedarf hinausgehenden Waaren-erzeugung und der von ihr verursachten Uebel zu erzielen und die gegen- seitigen Produktionsverhältnisse in natürliche und rationelle Schranken zurückzuführen.

Mit der Erstrebung dieses einen Zieles hängt aber wohl diejenige des anderen, die Lage der Arbeiter besser zu gestalten, zusammen, denn die nationale Gesetzgebung kann in ihrer Osbore für die Arbeiterfamilien nur bis zu einer gewissen Grenze gehen. Daß es aber dringend geboten sei, die wirksame Thätigkeit des Staates auch in dieser Richtung zu entfalten, beweisen die bereits bestehenden, zum Theil vor vielen Decennien schon erlassenen Gesetze zahlreicher Länder, sowie die schlimmen Resultate, welche aus den mannigfaltigsten auf diesem Gebiete vorgenommenen hygienischen, statistischen und socialwissenschaftlichen Untersuchungen sich ergeben haben. Es wird als ein Gebot der Humanität sowohl als der Sorge für die durch Degeneration großer Bevölkerungsklassen geschwächte Wehrkraft der Staaten bezeichnet, den Zustand der Dinge nicht fortbestehen zu lassen.

Allerdings werden sich die anzustrebenden Fortschritte nicht auf einmal verwirklichen lassen, sondern es kann sich unzweifelhaft nur darum handeln, die zunächst erreichbaren zu verfolgen. In diesem Sinne möchten als mit Erfolg von einem Staatenverband zu regulierende Gebiete vor allem an- gesehen werden: die industrielle Sonntagsarbeit, die industrielle Kinder-

und Frauenarbeit, insofern als durch eine allzu intensive und allzu frühzeitige Ausnützung durch eine den Gesetzen der Natur und der Sittlichkeit zuwiderlaufende Verwendung der Arbeitskräfte die Familie physischer wie moralischer Degeneration entgegengeführt und zerstört wird.

Die Art und Weise des Vorgehens dürfte nach der Ansicht des Schweizerischen Bundesrathes darin bestehen, daß sich zunächst eine keinen diplomatischen Charakter tragende Konferenz von Delegirten der verschiedenen Staaten versammelte, um auf Grund eines Programmes die Frage zu berathen und diejenigen Punkte festzusetzen, deren Ausführung durch internationale Uebereinkommen den hohen Regierungen als wünschbar zu bezeichnen wäre. Als Programmpunkte erlaubt sich der Schweizerische Bundesrath, im Sinne der vorstehenden Ausführungen und in Hinsicht auf die bereits bestehende Gesetzgebung in den verschiedenen Staaten, ummaßgeblicher Weise vorzuschlagen: 1) Verbot der Sonntagsarbeit; 2) Festsetzung eines Minimal-Alters für die Zulassung von Kindern in fabrikmäßigen Betrieben; 3) Festsetzung eines Maximal-Arbeitstages für jugendliche Arbeiter; 4) Verbot der Beschäftigung von jugendlichen und weiblichen Personen in besonders gesundheitsgefährlichen und gefährlichen Betrieben; 5) Beschränkung der Nacharbeit für jugendliche und weibliche Personen; 6) Art und Weise der Ausführung allfälliger abgeschlossener Verträge.

Wenn sich die Konferenz über diese Punkte oder einzelne derselben einigt hätte, so würden die Resultate den hohen Regierungen als unverbindliche Vorschläge zu unterbreiten sein. In dem Falle, daß der einen oder anderen der hohen Regierungen nur ein Theil dieser Vorschläge genehm wäre, könnten besondere internationale Uebereinkommen, betreffend einzelne Fragen, zwischen denjenigen Staaten in Aussicht genommen werden, welche hinsichtlich deren Lösung übereinstimmen. Die Vereinbarungen würden nicht den Sinn haben, die nationalen Gesetze zu ersetzen, sondern die contrahirenden Theile verpflichten, in ihrer einheimischen Gesetzgebung gewisse Minimalforderungen durchzuführen; denjenigen Staaten, welche weiter gehen wollten, bliebe dies selbstverständlich unbenommen, wie denn auch die Schweiz ihre Fabrikgesetzgebung, welche sich in den zwölf Jahren ihres Bestehens vollständig eingelebt hat, nicht abzuschwächen, sondern weiter zu entwickeln gedenkt. Für Staaten, deren Gesetzgebung jene Minimalforderungen zur Zeit noch nicht erfüllt, wäre wohl bei eventuellem Beitritt zu einem internationalen Uebereinkommen eine angemessene Uebergangszeit zu stipuliren. Die Festsetzung der Staatsverträge selbst würde späteren Konferenzen der einzelnen hierzu geneigten Staaten vorbehalten sein.

Indem der Schweizerische Bundesrath diese seine Ansichten den hohen Regierungen zur Prüfung zu unterbreiten die Ehre hat, möchte er dieselben um geeignete Mittheilung ersuchen, ob es ihnen genehm wäre, eine im September dieses Jahres in Bern abzuhaltende vorbereitende Konferenz durch Delegationen zu beschicken.

Der Bundesrath behält sich vor, wenn, wie er hofft, seine Anregung günstige Aufnahme findet, den hohen Regierungen ein detaillirtes Programm zu unterbreiten, welches als Basis der Berathung zu dienen hätte.“

Deutschland.

Berlin, 17. April. (Ueber die Vorgänge in Kamerun) erhält die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen ausführlichen, vom 21. Februar datirten Bericht, dem Folgendes zu entnehmen ist:

Am 11. Februar, 10 Uhr Vormittags, landete das Landungscorps der „Gnyane“, bestehend aus dem 1. Offizier (Lieutenant z. See Meyer), dem Dr. Krabbes, dem Premierlieutenant Zeuner, dem englischen Kaufmann Wadman, 3 Unteroffizieren, 2 Diensthelfenden, 30 Mann, sowie 38 schwarzen Trägern, von denen 17 bewaffnet waren, in Betika la Magungo. Die Landungs-Abtheilung wurde in drei Sectionen getheilt; man marschirte auf Reiterpfaden nach dem zunächst liegenden Dorf „Lifinge“, welches 26 Kilometer vom Strande entfernt ist und nach acht Stunden erreicht wurde. Kurz vor dem Dorfe wurde „Halt“ gemacht und das Hineinbrechen der Nacht abgewartet. Gegen 12 Uhr, als im Dorf schon Alles zur Ruhe war, wurde der Fluß durchwaten und so leise als möglich nahmen zwei Sectionen je eine Häuserreihe des Dorfes ein, während die dritte Section (die eigentliche erste) das Haus des Häuptlings zu erreichen suchte. Der erste Offizier drang mit der ersten Section in die Hütte des Häuptlings ein, woselbst man zwei gefangene Neger vom Stamme der „Betikas“ vorfand, welche sofort befreit wurden. Das Dorf wurde den Flammen übergeben und 10 Gefangene gemacht, wovon nachher vier Kinder wieder auf freien Fuß gestellt wurden. Die Neger suchten, begünstigt von der Nacht, ihr Heil in schleuniger Flucht, wobei mehrere verwundet und 4 Neger getödtet wurden. Am anderen Tage gegen Mittag wurde das Haus des Häuptlings, sowie 5 Hütten, in welcher die Landungs-Abtheilung übernachtet hatte, beim Abzuge ebenfalls nieder-

Nachdruck verboten.

Ein russischer Jakobiner.

Nach dem Russischen des Zagnajew.

[60]

Einige Male kamen in diesem Theile der Rede Robespierres Perioden vor, welche erwarten ließen, daß er die Verleumder nennen und dem Convente die Mitglieder zeigen würde, welche durch ihre Gegenwart die Versammlung schändeten, aber diese Erwartungen wurden nicht erfüllt. Der Redner fuhr fort, über die Reinheit seiner Absichten und die Ungereimtheiten der gegen ihn erhobenen Anklagen zu sprechen. Die Versammlung hörte ihn aufmerksam an, aber es war zu bemerken, daß sie etwas Anderes, als diese allgemeinen Phrasen von dem berühmten Tribunen erwartete hatte. Die Freunde Robespierres waren augenscheinlich unzufrieden, seine Feinde beruhigten sich mehr und mehr. Der Redner bemerkte, daß seine Worte nicht einen besonderen Eindruck auf die Zuhörer machten, und bewies ganz unerwartet, aber mit scharfer Kenntnis des Publikums, mit welchem er zu thun hatte, die Nothwendigkeit, Europa mit der französischen Republik zu versöhnen, nicht allein durch kriegerische Thaten, sondern durch die Weisheit republikanischer Gesetze und die Größe der nationalen Repräsentation. In diesem Theile seiner Rede blieb mir besonders ein Satz im Gedächtnisse, welcher sich nachher als eine wirkliche Prophezeiung erwies hat.

„Besiegt, aber nicht vernichtet sind die ausländischen Armeen“, rief Robespierre aus, „aber die innere Zwietracht zu besiegen war das Werk, welches Ihnen nicht gelungen ist. Ihre Agenten wimmeln unter Ihnen und Sie bemerken es nicht einmal. Wenn Sie sich nicht in Acht nehmen, so wird die Regierung des Landes in die Hände eines militärischen Despoten fallen, welcher die nationale Repräsentation, die ihre Autorität verloren hat, stürzen wird.“

Weiter fing Robespierre an, zu beweisen, daß die Verwaltung der Armee der Republik und der Finanzen des Landes durchaus ungenügend sei. Dieser Tadel wies direct auf Cambon und Carnot hin, zur großen Freude der Terroristen, welche schon die beiden berufenen Mitglieder des Comités der allgemeinen Sicherheit zu überzeugen ver- suchten hatten, daß Robespierre auf ihr Verderben sinne. Alle warteten mit Ungeduld auf diejenigen Schlussfolgerungen, auf die der Redner kommen mußte. Es schien nach Allem, was er gesagt hatte, un- denkbar, daß er nicht die Volksrepräsentanten mit Namen nennen würde.

welche er des Verraths an der Republik beschuldigt hatte. Aber Robespierre that nichts Aehnliches und verlangte nur die Reinigung des Comités der allgemeinen Sicherheit, während er verschwie, was er eigentlich unter diesem drohenden, unbestimmten Worte verstand.

Während die ungeheure Mehrheit des Convents, so zu sagen, rein physisch erschüttert durch die flammende Beredsamkeit des Redners, ihm wie rasend Beifall zuschloß, bemerkte man, daß die Mitglieder des Comités der allgemeinen Sicherheit, welche nicht zur Partei Robespierres gehörten, bedeutsam unter einander die Blicke wechselten. Carnot, welcher vor Barreres saß, beugte sich zurück und sagte dem letzteren etwas. Barreres stand sogleich von seinem Plaze auf und ging zu der Bank, auf der Foucher, Carrier, Leonard Bourdon und andere Terroristen saßen. Einer dieser Terroristen, Lecointre, stand von seinem Plaze auf und forderte den Druck der Rede Robespierres und ihre Versendung in alle Provinzen, was bekanntlich zu jener Zeit gleichbedeutend war mit der vollständigen Billigung des Redners, dem der Convent damit eine Ehre erwies.

Robespierre, der schon auf seinen Plaz zurückgekehrt war, blickte mißtrauisch auf Lecointre und flüsterte Saint Just etwas zu, welcher zustimmend mit dem Kopfe nickte und mit den Augen auf Leonard Bourdon, einen anderen Terroristen, der sich während der Zeit nach der Tribüne begeben hatte, hinwies. Leonard Bourdon erklärte, daß er mit dem Vorschlage Lecointres nicht einverstanden sei, sondern verlangte, daß die Rede Robespierres vor ihrem Drucke dem Comité der allgemeinen Sicherheit zur Durchsicht gegeben würde. Indem er sich sehr zurückhaltend und vorsichtig ausdrückte, wies Bourdon darauf hin, daß in den Worten Robespierres neben unzweifelhaften Wahrheiten auch betrübende Irrthümer sein könnten.

Eine lebhaft Discussion begann.

Barreres und Conthon sprachen sich für den Druck der Rede aus. Der alte Badier, einer der schonungslosesten und eingetragtesten Terroristen, wies die Vorwürfe zurück, welche Robespierre dem Comité der politischen Polizei gemacht hatte. Die Rede Badiers diente gewissermaßen einem ganzen Strome von Angriffen auf dasjenige, was der berühmte Redner gesagt hatte, zum Signal. Cambon verteidigte seine Finanzmaßregeln. Villand Varennes, ermutigt durch den Beifall, welchen die Rede Cambons begleitet hatte, tadelte Robespierre, daß er das Comité der allgemeinen Sicherheit angriff. Zwei eingetragte Terroristen, Ventabol und Charlier, forderten die Uebergabe

der Rede Robespierres an das Comité der allgemeinen Sicherheit zur Beurtheilung.

Blas, aufgeregt, überschüttete der Autor dieser Rede, der seine gewöhnliche Kaltblütigkeit verloren hatte, die ihm feindlichen Redner mit scharfen Entgegnungen. Saint Just und Conthon machten alle Anstrengungen, ihn zu beruhigen, aber ihre Bemühungen waren vergeblich. In der Hitze des Streites sprach Robespierre die verhängnisvollen Worte, welche über sein Schicksal entschieden, vergesend, daß er noch wenige Minuten vorher energisch gegen die Anschuldigung Badiers protestirt hatte. Indem er sagte, daß er nicht daran denke, das ganze Comité der allgemeinen Sicherheit zu beschuldigen, sondern nur auf die Fehler einiger seiner Mitglieder hinweise, rief er aus:

„Wie! Man rühmt meinen Muth, dem Convent die Wahrheit zu sagen, und will meine Rede denselben Leuten zur Durchsicht übergeben, welche ich anlage?“

Von diesem Augenblicke an war Alles beendet. Nach kurzen, aber stürmischen Streitigkeiten wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, die Rede Robespierres dem Comité der allgemeinen Sicherheit zu übergeben. Die Gesichter der Feinde des großen Redners hellten sich auf; sie fühlten, daß, Dank ihren geschickten Intriguen, der Einfluß Robespierres in dem Convent erschüttert war.

Ich begriff nicht sogleich die ganze Bedeutung des Vorgegangenen. Die wahren Gedanken des Unglücks, welches Robespierre erfahren hatte, wurden mir von Prosper Landé erklärt, als wir nach Hause zurückkamen. Nach den Worten meines Lehrers war die Sache ihrer Partei beinahe vollständig verloren, Dank der unbegreiflichen Hartnäckigkeit des Führers dieser Partei, nicht diejenigen Mitglieder des Convents zu nennen, gegen welche er seine schweren Beschuldigungen erhoben hatte.

„Für solche Taugenichtse, wie Foucher, Carrier und Tallien einzutreten, hätte sich keines der ehrenwerthen Mitglieder des Convents entschlossen“, sagte Landé. „Sagt aber versichern diese Taugenichtse und ihre Freunde mehr als je den fürchtamen oder nicht ganz tadellosen Volksrepräsentanten, daß Robespierre ihnen dasselbe Schicksal bereite, welches die Girondisten, die Anhänger Heberts und die Freunde Dantons ereilt hat. Ich fühle es vorher, daß der heutige Abend ganz zu Gunsten dieser Idee ausschlagen wird. Der morgige Tag wird wahrscheinlich die entscheidende Schlacht bringen.“

(Fortsetzung folgt.)

gebrannt. Kurz nach dem Abmarsch bekamen die vorantretenden Kroo-Leute von den im Busch versteckten Negern Feuer. Da man die Stärke des Feindes nicht kannte, wartete man das unmittelbare Auftrifften der Landungs-Abtheilung ab. Hierauf drang man in das Dickicht ein, fand aber Niemand mehr vor. Der älteste unserer Kroo-Leute (Headsman genannt) übernahm mit seinen Negern das Niederbrennen der gänzlich verlassenen Hütten. So passirte man kurz aufeinander folgend das dritte bis sechste Dorf, welche sämtlich niedergebrannt wurden; das letzte erreichte man um 5 Uhr Nachmittags. Nach einer halbstündigen Rast wurde der Marsch wieder fortgesetzt. Unmittelbar nach dem Verlassen des Dorfes, welches vorher erst niedergebrannt war, wurde man in einer vom Dorfe absteigenden Schlucht durch die Bewohner der niedergebrannten Dörfer, die eine Stärke von 5-600 Mann erreicht hatten, plötzlich angegriffen. Nach einer etwa 1/4stündigen Dauer des Gefechts war auf unserer Seite der Premierlieutenant Zeuner der erste Verwundete, welcher einen Schrotschuß in den rechten Arm erhielt. Der zweite Verwundete war der erste Offizier, Lieutenant J. S. Weyer, dem ein Schrotschuß durch die linke Wange drang; hierauf wurde der Matrose Emil Böker durch zwei kurz aufeinander folgende Schüsse tödtlich verwundet, der eine Schuß drang über dem linken Auge ein, der andere in die linke Brust. Der erste Offizier befahl hierauf „Schnellfeuer“ (Magazin) und erhielt einen Schuß in die linke Brust. Jetzt erfolgte vom ersten Offizier der Befehl (in knieender Stellung) zum Sammeln; man zog sich jetzt ungefähr auf 100 Schritt durch das zu beiden Seiten brennende Dorf zurück; hier wurden die Seitengewehre aufgespannt, und in einem weiten Carre, in dessen Mitte die Verwundeten, sowie Gepäck und Proviant niedergelegt wurden, wurde nun liegend in gedeckter Stellung Aufstellung genommen. In kurzen Pausen wahrte das Feuer noch bis 10 Uhr. Ausgesandte Spione von den Krooleuten, sowie die Gefangenen sagten aus, daß durch Signale mit einer kesselförmigen Baute (Palmer-Trommel genannt) die umliegenden Dörfer benachrichtigt seien und die Anzahl der Feinde eine Höhe von über 1000 Mann erreicht habe. Hierdurch wurde der Rückzug für geboten erachtet. Um den Transport des ersten Offiziers sicher zu stellen, gingen die Krooleuten voraus, hinter welchen die Gefangenen gefesselt, und die erste Section folgte, dahinter der erste Offizier in einer Krankeinfahrt von einer der beiden nachfolgenden Sectionen getragen, die sich gegenseitig ablösten und gleichzeitig als Rückendeckung dienten. Nach Verlauf einer Stunde brach die Trage zusammen. Der wenig gekennzeichnete Weg und die Dunkelheit, sowie das nur sehr langsame Fortbringen der Trage hatten zur Folge, daß die beiden letzten Sectionen zurückblieben und gegen 1 Uhr Nachts den Weg verloren hatten. Mit Tagesanbruch wurde der Weg wieder fortgesetzt, um aus dem feindlichen Gebiete herauszukommen. Gegen 3 Uhr Nachmittags des dritten Tages erreichte man das von uns zuerst niedergebrannte Dorf. Gegen 6 Uhr Abends machte man mit der Trage Halt. Die zweite Section blieb vor, die dritte Section zur Bedeckung hinter der Trage. Es wurde unter Beobachtung der gebotenen Vorsichtsmaßregeln der kommende Morgen erwartet. Mit Herinbrechen desselben setzten sich die Leute, abwechselnd ihrer schwerverwundeten Führer tragend, wieder in Bewegung. Es mußte häufiger eine kurze Rast gemacht werden, da die Mannschaften schon sehr angegriffen waren und der nagelste feuchte Boden auch nicht viel mit zur Erquickung beitrug. Der erste Offizier hatte in der Nacht vom zweiten zum dritten Tage den Headsman Schmitt vorausgeschickt, um die erste Section, welche sich unter Führung des Premierlieutenants Zeuner mit den Krooleuten und Gefangenen fortbewegte, aufzufinden und den Führer von der Störung des Transports in Kenntniß zu setzen. Da aber der Headsman Schmitt die 1. Section nicht erreichte, wollte er den ersten Offizier hiervon benachrichtigen. Leider verfehlte auch dieser den Weg. Zur Erkenntniß gekommen, sich verirrt zu haben, zog Headsman Schmitt es vor, nach dem Strande hinunter zu gehen, um nach der etwa 1/2 Stunde von Betika ba maffungo entfernten schwedischen Factori in Betika malale zu gelangen; hier eingetroffen, wurde er von 2 Negern in einem Canoe an Bord der „Hyäne“ welche noch in Bibundi vor Anker lag, gesetzt, woselbst er den Commandanten Capitänlieutenant Zeune von den Vorfällen in Kenntniß setzte. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, den 14. Februar, 1/2 Uhr langte Premierlieutenant Zeuner mit den Krooleuten der 1. Section und den Gefangenen an Bord an. Ersterer stattete dem Commandant ausführliche Meldung ab. Am Donnerstag Morgen ging die „Hyäne“ von Bibundi nach Betika malale in See, woselbst sie auf der Rhede vor Anker ging. Die noch an Bord zu entbindenden Leute, unter Ausschluß der Fieberkranken, 11 Mann unter Führung des Commandanten, der Headsman Schmitt, sowie zwei schwarze Heizer von Bord und 8 Neger des uns befreundeten Stammes von Betika malale, welche zum Transport der Trage dienen sollten, fuhrten mit dem Landungsboot von dort nach Betika ba maffungo. Um 10 Uhr hier angelangt, setzten wir uns in Bewegung und erreichten nach vierstündigem Marsch den ersten Offizier mit den zurückgebliebenen beiden Sectionen. Nach kurzer Rast wurden die Leute an der Trage durch die von uns mitgebrachten Schwarzen abgelöst, man setzte sich jetzt nach dem Strande zu in Bewegung. Um 8 Uhr Abends

trafen wir am Strande bei den für uns harrenden Boote ein. Um 10 Uhr 30 Min. langten der Commandant mit den letzten Leuten an Bord an.

Am Montag, den 11., nachdem in Betika ba maffungo das Landungsboot an Land gesetzt war, ging die „Hyäne“ zurück nach Bibundi, um den dort ansässigen Stamm zu züchtigen, welcher unseren Feinden vermittelst Canoes beihilfe war, die von den Negern Betika malale geraubten Weiber und gestohlenen Waaren wegzubringen. Die Dörfer waren sämtlich von ihren Bewohnern verlassen, und mußte man sich auf Niederbrennung der Hütten beschränken. Es wurden gegen 20 Ziegen und 50 Hühner erbeutet. Die vom dem Landungsboot der „Hyäne“ gemachten Gefangenen wurden dem Gouverneur von Kamerun abgeliefert, woselbst sie ihrer Strafe entgegenzusehen haben.

[Im Befinden des Generals v. Bulsien] ist, wie die „Post“ berichtet, eine Besserung eingetreten, so daß Aussicht auf einen glücklichen Ausgang der Krankheit vorhanden ist.

[Ueber die Katastrophe bei Samoa] werden dem „Standard“ aus Newyork folgende Einzelheiten gemeldet:

„Die deutschen Kanonenboote „Eber“ und „Adler“ und die Ber. Staaten Schaluppe „Albatros“ waren schon verloren, als das britische Kriegsschiff „Calliope“, nachdem es mit der „Bandalia“ zusammengestoßen war, sich entschloß, die Anker zu lösen und sich auf seine Maschinen zu verlassen und in der Flucht das Heil zu suchen. Es war ein bedauerlicher Entschluß, denn weder Maschinen noch Anker hatten die übrigen Schiffe zu retten vermocht. Als Capitän Kane seine Corvette gegen den Sturm richtete und von ihren Anker freimachte, blieb die „Calliope“ eine kleine Weile völlig still liegen. Dann kam sie zollweise vorwärts und fuhr schließlich im Schneidgang neben der „Trenton“ vorbei. Als die „Calliope“ wohlbehalten herauskam, stimmte die aus 450 Mann bestehende Besatzung der „Trenton“ ein jubelndes Hurrah an, trotzdem sie sich selbst in größter Gefahr befand, als Ehrenbezeugung für die kühne Entschlossenheit des englischen Befehlshabers. Die Besatzung der „Calliope“ erwiderte den Gruß ebenso herzlich. Darauf sank die „Bandalia“ immer tiefer. Die Mannschaft stand in den Masten und auch die „Trenton“ befand sich in der schlimmsten Lage. Die Feuer waren verloscht, die Segel weggerissen und das Giezen von Del auf die Wogen erwies sich als nutzlos. Schon drohte die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen der „Trenton“ und der „Bandalia“, wodurch die letzte Hoffnung der sich an den Masten anklammernden Seeleute der „Bandalia“ vernichtet worden wäre. Da ließ Lieutenant Brown von der „Trenton“ die Flagge hinaufziehen, befahl der Musik die amerikanische Nationalhymne „Das sternbesetzte Banner“ zu spielen und ließ die ganze übrige Besatzung auf die Backbordseite des Takelwerks steigen, indem er ganz richtig rechnete, daß ihr Gewicht auf der dem Sturme zugekehrten Seite die Verankerung des Schiffes vermehren würde. Als die „Trenton“ und die „Bandalia“ einander so nahe waren, daß jeden Augenblick ein Zusammenstoß zu befürchten war, brachen die Leute der „Trenton“ in ein Hurrah aus. Die Besatzung der „Bandalia“ erwiderte es, so gut sie konnte, und erkannte dadurch an, daß es nicht die Schuld der „Trenton“ war, wenn sie das Schicksal der „Bandalia“ nicht abzuwenden vermochte. Selbsterweise war der Anprall so gelinde, wie es kaum der Fall ist, wenn ein Schiff ins Dreck geht. Die noch am Leben befindlichen Mannschaften der „Bandalia“ sprangen darauf auf das Deck der „Trenton“. Die mit der Katastrophe verknüpften Einzelheiten beweisen, daß Niemand zu tadeln ist. Keine menschliche Vorsicht wurde vernachlässigt. Alle Schiffe waren einfach hilflos in dem Sturm und wurden wie Eier im siedenden Wasser herumgeworfen. Die deutschen und amerikanischen Schiffe scheiterten, weil ihre Maschinen alt und schwach waren, und die „Calliope“ wurde gerettet, weil sie außerordentlich starke Maschinen besaß.“

Cronberg, 15. April. [Die Kaiserin Friedrich] traf heute Vormittag 10 Uhr 50 Min., von Homburg kommend, in Begleitung des Oberpostmeisters Grafen von Seckendorff und der Hofdame Fräulein von Faber zu Saur mittelst Wagens zur Besichtigung des Schlosses Friedrichshof hier ein. In der Nähe des Schlosses, an der Oberurseler Chaussee, stieg, zufolge dem „N. N.“, die Kaiserin aus und wurde von den Herren Freiherr von Dympten und Hofgärtner Walter begrüßt. Sofort begann der Rundgang durch den in Angriff genommenen Park, bei welcher Gelegenheit die Kaiserin anerkennende Worte an einzelne Arbeiter richtete. Auch unsere aus diesem Anlasse festlich geschmückte Stadt wurde besucht und von der Frankfurter Straße aus Schloß Friedrichshof in Augenschein genommen. Nachmittags trafen die Prinzessinnen-Söhne in Begleitung des Hofmarschalls von Reischach ein. Nachdem die Kaiserin von Allem genaue Einsicht genommen, u. a. auch die dort errichtete Cantine für Arbeiter, sowie die großartigen Treibhäuser des Rosenzüchters Herrn

Guttenlehner beschäftigt hatte, erfolgte um 1/5 Uhr die Abreise nach Homburg. Ueber den Fortgang der Parkanlagen sprach die Kaiserin ihre volle Befriedigung aus.

Münster, 16. April. [Begräbnis.] Heute früh 9 1/2 Uhr fand die Beisetzung der Leiche des verstorbenen Bischofs Bernhard Brinkmann statt. Die öffentlichen Gebäude, sowie sämtliche Privathäuser, ohne Unterschied der Confession ihrer Einwohner, hatten zum Zeichen der Trauer Fahnen auf Halbmast aufgesteckt und mit Trauerflor umwunden. Der Trauerzug setzte sich vom Dom aus nach dem bischöflichen Palais in Bewegung. Voran wurde das violett verhängte Kreuz getragen, dann folgten die Mitglieder des Domchors, dann die Seminaristen, die Convente der Kapuziner und Franziskaner, sodann über 200 Geistliche aus allen Theilen der Diöcese, sodann das Domcapitel, drei von Holland gekommene Geistliche und vier Bischöfe mit ihrer Assistenz; zuerst Weihbischof Gramer, dann Erzbischof Krementz, dessen Bischofsmütze mit grüner Seide gefüttert ist, während die anderen Bischöfe rothes Futter tragen. Sodann Bischof Korum von Trier und Bischof Hötting von Osnabrück. Den Zug schlossen Fahnen verschiedener Corporationen mit deren Vertretern. Der Zug ging an dem bischöflichen Palais vorbei und bewegte sich nach dem Hauptportal zu, während die Bischöfe und das Domcapitel sich nach der Hauscapelle verfügten und die Einsegnung der Leiche vornahmen. Nach einer Viertelstunde setzte sich der Zug wieder in derselben Ordnung in Bewegung, und der Sarg, von Geistlichen auf der Schulter getragen, schloß sich an. Dann folgten die nächsten Hausangehörigen, die Dienerschaft, die Behörden, der Oberpräsident Excellenz von Högenmeister und der commandirende General von Albedyll an der Spitze, sodann fast sämtliche Aelteste des Landes, darunter mehrere in der Uniform der Ritterorden, und viele Offiziere. Hierauf begann im Dom das Traueramt, welches der Erzbischof Krementz von Köln celebrierte. Die Trauerrede hielt Herr Capitularvicar Dr. Giese.

Provincial-Beitrag.

Breslau, 18. April.

• Vom Provincial-Haushalt für Schlesien. Der Hauptetat für die Verwaltung der Angelegenheiten des Provincial-Verbandes von Schlesien für das laufende Rechnungsjahr ist vom Provinziallandtage in Einnahme und Ausgabe auf je 5 730 579,50 M. festgestellt worden. Hiervon entfallen 5 704 469,50 M. auf die laufende Verwaltung und 26 110 M. find als Extraordinarium zu Bauten bei der Provinzial-Irrenanstalt in Plogwitz bestimmt.

Unter den laufenden Ausgaben findet sich ein Posten in Höhe von 152 430,07 M., welcher zur Verzinsung und Tilgung von Anleihen, die zum Bau und zur Einrichtung von Provinzial-Anstalten, vornehmlich zu Irrenhäusern, aufgenommen werden mußten, bestimmt ist. Die durch den Zusammentritt des Provinziallandtages erwachsenden Ausgaben an Tagelohn und Reisekosten, sowie für Druckfachen u. dgl. sind mit 43 600 M., die übrigen durch die Verwaltung bedingten persönlichen und sachlichen Kosten mit 388 520 M. angesetzt. Zur Unterhaltung des Ständehauses und dessen Inventars, sowie für den Kastell an desselben sind 8050 M. erforderlich. Einen der gewichtigsten Ausgabenposten im Etat nehmen die Irrenpflege-Kosten ein, indem an Zuschüssen zur Unterhaltung der 6 Provinzial-Irrenanstalten in Lebus, Bries, Bunzlau, Kreuzburg, Plogwitz und Hybnitz 935 035 M. und außerdem im Interesse der Irrenpflege, namentlich für die Bewachung Geisteskranker, an Kosten der ärztlichen Untersuchung und für Ueberführung solcher in die Anstalten, sowie zur Unterhaltung von aus den Anstalten entlassenen geisteskranken Personen noch 23 500 M. zur Verfügung gestellt sind. Auch zu recht ansehnlichen Summen sind die Zuschüsse angewachsen, welche den in Schlesien unter Leitung von Vereinen stehenden Taubstummen-Anstalten gemacht werden; die hiesige Taubstummen-Anstalt, mit welcher auf Kosten des Provincial-Verbandes ein Externat verbunden ist, erhält an Zuschüssen zur Unterhaltung von Freistellen sowie zu Lehrbeförderungen und an Pensionskosten-Beiträgen u. dgl. zusammen 95 091 M., diejenige in Liegnitz 35 460 M. und die zu Ratibor bestehende bedeutend erweiterte Taubstummen-Anstalt 115 490 M. Auch an der hiesigen Blinden-Unterrichtsanstalt hat die Provinz Freistellen eingerichtet, für deren Dotirung u. dgl. 15 960 M. im Etat vorgesehen sind. Die Neubegründung und bezw. Vernehmung von Freistellen für Idioten, welche der letzte Provinzial-Landtag in dankenswerther Weise beschlossen hat, um einem dringenden Bedürfnis abzuwehren, hat auch die Ausgaben für diese Art von Anstalten nicht unbedeutend vermehrt, so daß jetzt das Deutsche Samariter-Ordensstift in Kraschwitz für 70 Freistellen 18 200 M., die Idiotenanstalt in Liegnitz 9000 M., das Wilhelm- und Augusta-Stift in Liegnitz für 25 Freistellen 5985 M. und die am hiesigen Orte seit einigen Jahren bestehende Idioten-Anstalt für 5 Freistellen 1500 M. von der Provinz bezieht. Rechnet man hierzu noch die im Etat ausgeworfenen, vom Staate übernommenen Subventionen, welche für den Elisabethiner Jungfrauen-Convent hier 5727,75 M., für

Kleine Chronik.

Ein Denkmal für Kaiser Wilhelm I. in Gastein wird am 16ten Juni enthüllt werden. Der Platz, auf welchem dasselbe stehen wird, ist sehr gut gewählt. Wer das Glück hatte, mit Kaiser Wilhelm zu derselben Zeit in Gastein gewesen zu sein, wird sich erinnern, daß der Kaiser um 10 Uhr aus dem Badeschloß trat, um in Begleitung eines Adjutanten seinen täglichen Spaziergang auf der Kaiserpromenade anzutreten. Die für das Denkmal gewählte Stelle ist dieselbe, auf welcher Kaiser Wilhelm täglich Rast machte und die körperliche Ruhe mit dem Genuße vereinigen konnte, seine Blicke auf das an Naturschönheiten reiche Gasteiner Thal zu richten. Das Denkmal verdannt einem langjährigen Besucher Gasteins, einem Berliner Bürger, Herrn Hugo Abesser, Besitzer der Kalmel'schen Weinhandlung, seine Entschung. Es ist ein Ausdruck der Pietät für den verstorbenen Kaiser und der Dankbarkeit für die Erfolge der Gasteiner Quellen. Das Denkmal, von den Architekten Abesser und Krüger entworfen, bildet ein Halbbrunn, welches nach vorn 9 Meter im Durchmesser hat. An den beiden Enden erheben sich zwei thurmartige gestaltete Gefäße. Aus der Mitte steigt ein gabelgekrönter Aufbau empor, welcher die deutsche Kaiserkrone trägt. In einer in der Mitte befindlichen Bogennische wird die 1,70 Meter hohe Büste des Kaisers aufgestellt werden. Die Vorderseite des Giebels werden die Wappen Deutschlands und Oesterreichs zieren. An der einen Seite des Halbbrunnens werden Einge angebracht werden. Die Fläche vor den Einge wird von einem Mosaikpflaster bedeckt sein und dasselbe in seiner Mitte den preussischen Adler mit Scepter und Reichsapfel tragen.

Goethe's Todesanzeige. Einen interessanten Beitrag zur Goethekunde bringt das eben erschienene 2. Heft der „Berichte des Freien Deutschen Hochstiftes 1889“, nämlich eine photographische Nachbildung der Todesanzeige Goethe's. Sie ist einem im Besitze des Herrn Kammerherrn Hugo von Donop befindlichen Original nachgebildet und hat die Größe einer gewöhnlichen zweispaltigen Zeitungsannonce. Der Text lautet: „Gestern Vormittags halb zwölf Uhr starb mein geliebter Schwiegervater, der Großherzog. Sächsischer wirkliche Geheim-Rath und Staatsminister Johann Wolfgang von Goethe, nach kurzem Kranksein, am Stidstich in Folge eines nervös gewordenen Katarrhs der Luftröhre. Geisteskräftig und liebevoll bis zum letzten Hauche, schied er von uns im drei und achtzigsten Lebensjahre. Weimar, 23. März 1832. Dittlie von Goethe, geb. von Bogumich, zugleich im Namen meiner drei Kinder, Walther, Wolf und Ulma von Goethe.“

Das Herz Napoleons. Dieser Tage wurde, so schreibt man der „R. Z.“, in London eine interessante Thatsache mit Bezug auf das Herz Napoleons I. festgestellt. Eine in St. Helena wohnende Dame schrieb, daß trotz aller Nachforschungen bei den ältesten Bewohnern der Insel keine Begründung aufzufinden sei für das Gerücht, daß man am Tage nach der Leichenfeier des großen Kaisers das Herz desselben von einer Ratte gefressen vorfand. Als Erwiderung darauf veröffentlicht der Großneffe des bei der Section mitwirkenden Dr. Mitchell im „Scotsman“, daß er wiederholt seinen Oheim habe erzählen hören, daß man das Herz Napoleons herausgenommen und in eine Schüssel gelegt habe und daß es während der Nacht von einer Ratte halb aufgefrissen worden sei. Gleichzeitig bietet Herr Mitchell der demnach in London zu erscheinenden freien Bibliothek den in seinem Besitz befindlichen Sectionsbericht als Geschenk an. Die Unterschrift des italienischen Dr. Antoninardi mangelt darin, weil die britischen Doctoren Napoleon den Kaiserstitel verweigerten.

Ehrengeschenk. Aus London, 16. April, wird geschrieben: Am Schluß des geistigen Volkconcerts (Monday Popular Concerts), dem letzten dieser Saison, in der St. James Hall, wurde dem Geigenvirtuosen, Professor Joachim, anläßlich seines fünfzigjährigen Künstlerjubiläums von einem

Comité seiner englischen Verehrer eine prächtige Strabuarusgeige im Werthe von 1200 Pfd. Sterl. überreicht. Der Dedel des Geigenkastens trägt auf einer kleinen Metallplatte folgende Inschrift: „An Joseph Joachim. Zur Erinnerung des 50. Jahrestages seines ersten öffentlichen Auftretens und als ein Merkmal hoher Bewunderung und Hochachtung von seinen englischen Freunden, 15. April 1889.“ Die Geige entstammt der Sammlung des Herrn Labitte in Paris und ist vorzüglich erhalten, da auf derselben bis jetzt nur wenig gespielt wurde. Das Instrument gehört der dritten und besten Periode des berühmten Geigenmachers Anton Strabuarus an. Sir Frederick Leighton, der Präsident der Königl. Akademie der Künste, verknüpfte mit der Ueberreichung des kostbaren Instruments einen warmen Tribut der Bewunderung für Professor Joachim, und dieser stattete seinen Dank in englischen Worten ab. Er wäre, sagte er, bereits der glückliche Besitzer von zwei Strabuarus-Geigen, aber jetzt besitze er eine von der rechten Farbe, dem tiefen Roth, nach welcher er sich stets gesehnt hätte. Er würde dieses eble Geschenk stets hochschätzen.

Einen interessanten Arzneiversuch hat kürzlich, wie die „Pharm. Zeitung“ berichtet, ein Arbeiter einer chemischen Fabrik in Berlin unternommen auf eigenen Körper gemacht. Derselbe hatte wohl davon gehört, daß das von der Fabrik hergestellte Sulfonal ein Schlafmittel sei, und um seiner Frau, die an Schlaflosigkeit litt, die neuesten Erfindungen zu Gute kommen zu lassen, entwandte er eine gewisse Menge Sulfonals. Als ein mit der Dosiologie der neueren Arzneimittel indeß nicht ganz vertrauter Mann beschloß er, die schlafmachende Wirkung des Sulfonals zunächst an sich selbst zu erproben und nahm — zwei Eßlöffel davon, etwa 30 Gramm, ein! Die Wirkung war gut, der Mann schlief volle 90 Stunden, erwachte dann auf einige Stunden und schlief abermals 24 Stunden in einem Zuge fort. Anderweitige nachtheilige Wirkung hat das Mittel nicht geäußert.

Ueber das auf der See verlassene Schiff „Danmark“ wird den „Hamb. Nachr.“ aus Kopenhagen geschrieben: „Alles deutet darauf hin, daß wir es hier mit einer neuen unglücklichen Wendung in der Geschichte der Thingvallalinie zu thun haben, und diese Wahrscheinlichkeit erfüllt unsere Bevölkerung mit Bangigkeit und Besorgniß.“ „Danmark“, das größte Schiff unserer Handelsflotte, verließ Swinemünde am 19. März, ging am folgenden Tage von hier aus bei stürmischem Wetter in See, erreichte daher Christiansund (Norwegen) erst am 26. und wurde am 28. März im Unwetter an der schottischen Küste signalisirt. Die erste Frage, welche sich aufdrängt, ist die, was kann dem Schiffe, das 667 Auswanderer (Deutsche und Skandinavier) an Bord hatte, unterwegs passiert sein? Eine Collision scheint nicht stattgefunden zu haben, es scheint vielmehr, daß ein anderes Schiff den verunglückten Dampfer ins Schlepp genommen hat. Vielleicht hat die Schraube oder die Maschine des Schiffes, vor dessen Abreise übrigens alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, den Dienst verlag, vielleicht fand eine Explosion an Bord statt, oder ist das Schiff auf ein Brad gestoßen und in Folge dessen fest geworden. Wer hat die Passagiere und die aus 54 Personen bestehende Mannschaft an Bord genommen? Das englische Schiff, welches in einer Entfernung von 100 Yards das verunglückte Schiff passirte, hat nichts Lebendes an Bord desselben entdeckt. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß der Dampfer „Island“ von der nämlichen Gesellschaft, welcher 4 Tage später Christiansund verließ, um Newyork zu erreichen, die Schiffbrüchigen auf der Route der Amerikadampfer angetroffen und nach ihrem Bestimmungsorte geführt haben kann. „Danmark“ wurde im Jahre 1880 in Newcastle erbaut und war ursprünglich für Passagierfahrt, später für Frachtfahrt eingerichtet. Die Thingvallaliniengesellschaft kaufte das Schiff im vorigen Herbst in Antwerpen nach dem Verluste des „Geifer“ und ließ dasselbe mit vielen Kosten für Auswanderungszwecke umbauen.“

Standale. In Budapest kam es am Montag im Zollamt bei der Loosabstempelung zu großen Standalen. Der Andrang des Publikums

war ein enormer, es kam zu einem lebensgefährlichen Gedränge, das Publikum wurde immer erdichter. Der Amtsvorstand ließ zwölf Mann der Militärwache des Zollamtes aufmarschiren. Mit aufgepflanztem Bajonnet bezog das Militär seinen Posten zu beiden Seiten des Abstempelungsortes und begann, das Publikum mit dem Gewehrstoßen und hier und da sogar mit dem gefällten Bajonnet zurückzudrängen. Die wüsten Szenen, welche sich bei dieser militärischen Intervention abspielten, spotteten der Beschreibung. Ein alter Mann und ein junges Mädchen mußten ohnmächtig hinabgetragen werden, während eine Frau zu Boden stürzte und beinahe zertreten worden wäre. Unter lauten Vermüthungen und erregten Bemerkungen verließ der größte Theil des intelligenten Publikums — unter demselben befanden sich auch Private und Bankangestellte, die mit ihren viele Tausende betragenden Vöolen sich schon aus Sicherheitsgründen nicht ins Gedränge wagten — den Schauplatz der turbulenten Vorgänge, allein der Andrang währte noch immer fort, so daß man statt um 2 Uhr Nachmittags schon um 12 Uhr den Schluß der Abstempelung verkündete, worauf nur noch dreißig Personen vorgelassen wurden.

Ferde-Versteigerung in Gradi. Im königlichen Hauptgestüt Gradi bei Lorga fand am 13. April die Frühjahrs-Versteigerung statt, bei welcher elf Vollblutferde unter den Hammer gelangten. Den höchsten Preis erzielte die vierjährige dunkelbraune Stute Mefferin, von Chamont a. d. Mici, für welche Herr Balduin aus Hamburg 3500 M. bezahlte, während „Burgwart“, der Sieger im Union-Rennen 1888, für 1840 M. in den Besitz des Herrn J. Jäger-Leipzig überging. Im ganzen brachten die elf Vollblutferde einen Erlös von 20380 M., im Durchschnitt also 1852 Mark.

Die Rechnung einer Pariser Schneiderin. Aus Paris wird berichtet: Fräulein de Marly, welche im „Orpheus“ in der Unterwelt die Rolle der Venus spielt, ist von ihrer Kleidermacherin auf Zahlung einer Rechnung verklagt worden, welche sie für übertrieben erachtete und welche das Gericht in der That um 1477 Fres. ermäßigt hat. Nachstehend einige Ziffern der Rechnung: 1 Manon Surah, Chagant, mit rother Seide gefüttert, mit Bändern besetzt, 200 Fres.; 1 Schlafrock aus weißem Barde, mit Volants und Faltchen garnirt, 200 Fres.; 1 Schlafrock aus rothem Crepe de Chine, mit rosa Seide gefüttert und mit Spitzen und Bändern ausgeputzt, 550 Fres.; 2 Battinachtchen mit Einfähen und Valenciennes, 750 Fres.; 1 „Deshabille“ von Rafafurah, 500 Fres.; 1 Matinee von reldafarbenem Taffet, 230 Fres.; 2 Paar Strumpfbänder, 36 Fres.; 1 dto. 18 Fres.; 2 Nachthemden 480 und 400 Fres.

Unsere Räthsel. Die Auflösungen unserer in Nr. 264 gestellten Räthselaufgaben sind: Laube, Laub, Glaube — uns, ich, er, es, Unsicheres — Weib, Weiche, Weiser, Reher. Die ersten richtigen Lösungen gingen von Frau Itzaka ein. Außerdem haben richtig gerathen in Breslau: Herr Itzaka (Glückliche-Heile!), Räthsel, neugeborener Terrianer, M. G. S. E. M., Grete Althaus, Richard III., Eine Preisgekrönte, August Salzberg, ein Krappier in Breslau, Leo, Gertrud 3-4 und Helene, Diederle, Frau Thunelba, Anna K., Barbara Taa (Häthens aus Versehen, nicht schön), Goethe, Goethes Geschwister, Stenographielehrer der drei Grajen, Walter L. von der Freiburgstraße, großer Liebhaber von Oliven, Mary und Norman, Elfe und Grete von der Elfastraße, Odyseus auf Itzaka. Von außerhalb sandten richtige Lösungen: Wunigel, Wilhelmsthal bei Oppeln, Treuenbuch I., Schwientoschowitz, Bund der Hellen in Goldberg, Zwei Breslauer in Berlin W., Miß Wanda, Liegnitz, Stübe der Gesellschaft in Raubden, die drei kleinen W. aus Gleiwitz D.S., Fräulein Hans, Ober-Lagewinif, Blaue Grotte, Oslau, Theodor von Lüben, E. J. Sobran D.S.

den hiesigen Convent der barmherzigen Brüder 7824,50 M., für das barmherzige Brüderkloster in Bilkowitz 3600 M. und für dasjenige in Neustadt O.C. ebenfalls 3600 M. betragen, so ergibt sich die ansehnliche Summe von 317 438,25 M., mit welcher der Provinzial-Verband nicht provinzielle Anstalten unterstützt, welche humanitären Zwecken dienen. Die Kosten der Zwangserschließung der in der Lubliner Provinzial-Anstalt sowie der in anderen Anstalten, in Familienpflege, in Lehr- und Dienststellen unterzubringenden Kinder veranlagt der Staat mit 319 850 M., von welchen jedoch 159 925 M. dem Staate gesetzlich zur Last fallen, sobald der Provinzial-Verband nur 160 425 M. bereit gestellt hat. Zur Unterhaltung der vom Staate auf die Provinz übergegangenen Anstalten zur Ausbildung von Geharnen in Breslau und Oppeln bedarf es bei ersterer Anstalt eines Aufschusses von 19 602 Mark, bei letzterer eines solchen von 12 691 Mark. Erfahren die vom landwirtschaftlichen Central-Verein für Schlesien geleiteten landwirtschaftlichen Unterrichts-Anstalten seitens des Provinzial-Verbandes eine wirksame Unterstützung durch Gewährung von Beihilfen zu ihrer Unterhaltung und zur Vergrößerung und Abtragung der aufgewendeten Gründungs-Kapitalien im Gesamtbetrage von 27 700 M., so ist dies nicht minder der Fall mit den in unserer Provinz bestehenden, der Pflege der Kunst und Wissenschaften, sowie der Gewerbe dienenden Vereinen und Einrichtungen. Der Provinzial-Verband bestreitet nämlich ausschließlich die Kosten für die Verwaltung des hiesigen Museums der bildenden Künste und zur Verbesserung der Kunstausstellungen desselben, und hat zu diesen Zwecken 87 000 Mark bereit gestellt; auch sind zu Stipendien für das Studium der bildenden Künste 3000 Mark bewilligt. Es erhalten ferner der Verein für das Museum schlesischer Alterthümer, die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur, Section für Obstbaumzucht, und endlich der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens zur Förderung ihrer wissenschaftlichen Zwecke Beihilfen in Höhe von 3000 M. bezw. von 1650 und 1350 Mark. Die Gewerbestellen für die drei Regierungsbezirke in Schlesien aber verdanken ihre Entstehung und Thätigkeit lediglich dem Umstande, daß der Provinzial-Verband die Summe von 6000 Mark zur Befreiung der Geschäftskosten derselben bewilligt hat. Der höchste Ausgabenposten ist derjenige für den Landfrachten- und Wegebau mit 3 026 993 Mark, aus welchem die Kosten für die Unterhaltung und Verwaltung der vom Staate übernommenen Chaussees, die Bauprämien für den Bau und Ausbau von Eisen-Chaussees und Gemeindegewegen und die Beihilfen zum Bau von Eisenbahnen minderer Ordnung bestritten werden. Zur Beförderung von Landesmeliorationen sind im Etat 116 000 Mark in Ansatz gebracht, während an Beihilfen für die Landkreise zur Durchführung der Kreisordnung 345 453 Mark eingestrichen sind, welche Summe unter die Landkreise nach Maßgabe der Bevölkerungsstärke und des Flächeninhalts zur Verteilung gelangt. Es treten noch hinzu 21 000 Mark, in welcher Höhe der Provinz Pensionsverpflichtungen gegen frühere Beamte obliegen, und endlich 4032,18 M. zur Befreiung unvorhergesehener Ausgaben.

Diesen laufenden Ausgaben im Gesamtbetrage von 5 704 469,50 M. stehen an Einnahmen 4 513 327 Mark gegenüber, darunter auf Grund des Gesetzes vom 8. Juli 1875 die Dotation des Provinzial-Verbandes von 2 070 111 Mark, die Entschädigung für die Unterhaltung der übernommenen Staatschassen per 2 051 573 Mark und Zuschüsse zur Unterhaltung der Geharnen-Lehranstalten und der niederen landwirtschaftlichen Lehranstalten in Höhe von 18 663 Mark und 9600 Mark; ferner eine Entschädigung der Provinz Brandenburg für die derselben abgenommene Verpflichtung zur Ausbildung von Geharnen in den nördlichen Theilen Schlesiens von 2580 Mark. Diejenigen Institute, deren Verwaltung durch die Organe des Provinzial-Verbandes mit besorgt wird, haben zu den Verwaltungskosten des letzteren feste Beiträge zu leisten. Es sind dies der Landarmen-Verband von Schlesien, die Provinzial-Land- und Städte-Feuersocietät, die Provinzial-Hilfskasse, die Landes-Cultur-Rentenbank, die Provinzial-Begebau-Verwaltung und die schlesische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft. Diese Verwaltungskosten-Beiträge betragen sich auf 242 300 Mark. Aus dem Ständehause resultirt ein Ertrag von 500 M. durch Vermietung von Kellerräumen und aus dem Provinzial-Vermögen ein Zinsertrag von 118 000 Mark. Damit sind die Einnahmen erschöpft. Der Fehlbetrag von 1 217 232,50 Mark muß durch Zuschüsse aufgebracht werden. In dieser Beziehung hat der Provinzial-Landtag beschlossen, 114 365 Mark aus dem Capitalbestande des allgemeinen Reservefonds zu entnehmen, die für den Landfrachten- und Wegebau bereitgestellten Mittel um 100 000 Mark zu kürzen, die Zinsen des Geharnenfonds von 2867,50 Mark zur Deckung des Fehlbetrages mit zu verwenden, und den sonach noch aufzubringenden Zuschuß von 1 Million Mark als Provinzialsteuer auf die Kreise der Provinz auszusprechen mit der Maßgabe, daß, sofern im Jahre 1889/90 der Provinzial-Landtag nicht aufzutreten sollte, um die dadurch ersparten Kosten von 43 600 Mark die Provinzial-Abgaben ermäßigt werden.

□ **Exposition, 17. April.** [Prämierung.] In Gegenwart der Mitglieder des Vorstandes des Gewerbevereins und der Lehrer an der Handwerker-Fortbildungsschule fand gestern Abend die Prämienvertheilung an Schüler der genannten Anstalt statt. 1 Gefelle und 4 Lehrlinge er-

hielten Prämien, die vom Gewerbeverein in bereitwilliger Weise gespendet waren.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 18. April. Zum internationalen Arbeitercongress theilt das „Volkblatt“ weiter mit, daß von Seiten der socialdemokratischen Conföderation, welche die absolute Correctheit der Conferenzen-Beschlüsse von Havre anerkannt hat, an die französischen Socialisten das Ersuchen gerichtet worden ist, ihren ablehnenden Beschluß rückgängig zu machen und bis spätestens den 20. d. M. sich endgültig über die Annahme oder Nichtannahme zu erklären. Der 20. April wurde gewählt, weil die belgischen Socialisten ihren Parteicongress am 21. April beginnen und bis dahin Klarheit haben wollen. Auch die dänischen Socialisten billigen die Beschlüsse der Conferenzen von Havre. Binnen wenigen Tagen wird also entschieden sein, ob der von den Possibilisten ausgeschriebene Congress ein internationaler Arbeitercongress oder ein possibilistischer Rumpcongress sein wird.

Die Berliner Stadtmission wird in nächster Zeit, etwa Anfang Mai, ein Jahrbuch herausgeben, mit dessen Abfassung man gegenwärtig noch beschäftigt ist. Es soll eine kurze Geschichte der Stadtmission, eine Darstellung der Organisation des ganzen Werkes, einen ausführlichen Bericht über die Arbeiten des verflossenen Jahres, eine Uebersicht über die Arbeitsstätten, Mittheilungen über Vereine, Feste u. s. w. bringen. Einiges davon beruht schon die Blätter der Stadtmission in ihrer letzten Nummer. Darnach stehen zur Zeit im Dienste der Mission 35 Brüder. Einer von den Geistlichen, Inspector Pastor Griesemann ist ausgetreten. Der Herr aller Stadtmissionsarbeit, so sagt der Superintendent Krüdeberg in seinem jüngsten Bericht, ist der Besuch in den Familien. Im letzten Jahre sollen an 9000 Familien mit der Stadtmission und durch sie mit der Kirche in Verührung gekommen sein. Seitdem sind noch viele Einzelbesuche gemacht worden, namentlich bei Armen, welche Bittgesuche an die kaiserliche Familie gerichtet hatten. Diese läßt nämlich solche Bittgesuche durch die Stadtmission bearbeiten und erledigen. Von 3500 Ehepaaren, welche von Stadtmissionaren besucht worden sind, sollen sich nach jenem Bericht noch 800 haben kirchlich einsegnen lassen und von 3600 ungetauften Kindern sollen über 1100 infolge der Einwirkung der Stadtmissionen noch zur Taufe gebracht worden sein. In den Sonntagschulen versammelt die Stadtmission allsonntäglich 5000 Kinder. Die Currende besteht jetzt aus 8 Chören, welche die Stadt durchziehen und in den Höfen Chöre und geistliche Lieder singen. Die Stadtmission hat im vorigen Jahre durchschnittlich 26 Strafgefangene beschäftigt und aus ihrer Arbeit nicht bloß sie erhalten, sondern davon auch noch solche Ueberschüsse gehabt, daß sie damit einen großen Theil der Kosten für die Einrichtung der Fabrik hat abtragen können. Aus dem Bericht erfahren wir endlich noch, daß das neue Hospiz in der Mohrenstraße erbaut worden ist, ohne daß die Stadtmission einen Pfennig dazu beigetragen hat; auf wessen Kosten aber das imposante Haus gebaut worden ist, darüber schweigt der Bericht. In diesem Hospiz kommt jeden Freitag das ganze Personal der Stadtmissionen und Inspectoren zusammen, um über Stadtmissionsangelegenheiten zu conferiren.

Der Ballon des Luftschiffers Leroux, über dessen Aufsteigen und Herabfahren per Fallschirm wir ausführlich berichtet haben, ist im Laufe des vorgestrigen Nachmittags auf der Königs-Wasserhauser Feldbahn niedergegangen und bei dem dortigen Amtsvorsteher eingeliefert worden. Da, wie berichtet wurde, Leroux als einziger Passagier am Dienstag eingestiegen war und sich dann per Fallschirm herabließ, mußte der Ballon seinem Schicksal überlassen werden, doch war der aufgebährte Segler der Kiste mit der Adresse des Eigenthümers und mit dem Vermerk versehen, daß der Fährer gebeten werde, den Ballon entweder gegen Erstattung der Kosten in der militärischen Luftschiffabtheilung in Berlin abzuliefern oder dem nächsten Amtsvorsteher zu übergeben. Letzteres ist, wie ersichtlich, geschehen.

Die italienische Regierung hat, wie der „Nat.-Ztg.“ von offizier Seite aus Rom gemeldet wird, im geeigneten Augenblicke Kerem und einige andere wichtige Punkte Abessinien besetzen lassen.

* **Katibor, 18. April.** Der Raubmörder Stefan Horzan aus Katibor wurde heute durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

* **London, 18. April.** Nach Mittheilungen aus Hofkreisen steht es fest, daß Kaiser Wilhelm in der 2. Juniwoche nach England kommen und etwa 8 Tage hier bleiben wird. — Als Abgesandte Boulangers erschienen hier Lemaitre und Dejuille, um die Geneigtheit der französischen Colonie London für einen Besuch Boulangers bei derselben zu ersuchen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 18. April. Der Kaiser, die Kaiserin und die Erbprinzessin von Meiningen nahmen gemeinsam mit der Kaiserin Augusta im königlichen Palais heut Vormittag das Abendmahl, welches Oberhofprediger Kögel spendete.

Köln, 18. April. Der Kölner Männergesangsverein trat heute, 160 Köpfe stark, eine Sängerschaft nach Mailand, Florenz, Rom und Neapel an.

Belgrad, 18. April. Die von Serben bewohnten Districte Nord-Macedoniens sind wiederum Ueberfällen seitens der Albanen ausgefegt gewesen; in Folge dessen überschritten gegen 80 Flüchtlinge die serbische Grenze.

London, 18. April. Nach einem Telegramm von „Reuters Bureau“ aus Jambur erhob Dr. Wey Namens der Expedition des Dr. Peters Anspruch auf eine Entschädigung von 15 000 Rupien, weil der Postdampfer von Britisch-Indien im März in Lamu nicht angelegt hat.

* **London, 18. April.** Die Bank von England hat den Discount von 3 auf 2½ pCt. herabgesetzt.

Wasserstands-Telegramme.

Brieg, 17. April, 7 Uhr Vorm. D.-B. 5,80, U.-B. 4,48 m.
— 18. April, 7 Uhr Vorm. D.-B. 5,60, U.-B. 4,08 m.
Breslau, 17. April, 12 Uhr Mitt. D.-B. — m, U.-B. + 2,78 m.
— 18. April, 12 Uhr Mitt. D.-B. 5,60 m U.-B. + 2,45 m.
Stein a. O., 17. April, 7 Uhr Vorm. U.-B. 3,95 m. Steht.
— 18. April, 8 Uhr Vorm. U.-B. 3,90 m. — Höchster Stand: 3,95 m.
Glogau, 17. April, 7 Uhr Vorm. U.-B. 3,82 m. Steigt.
— 18. April, 7 Uhr Vorm. U.-B. 3,87 m. Steigt langsam.

Handels-Zeitung.

* **Wolle, Warschau, 15. April.** In der Lage des Wollgeschäfts ist am hiesigen Platz keine Wendung zum Besseren eingetreten. Inländische Fabrikanten, welche eine nur geringe Kauflust an den Tag legen, halten sich vom Einkauf fern oder machen nur billige Gebote, die von den Verkäufern nicht acceptirt werden. Das Geschäft hat im Allgemeinen einen recht schleppenden und schwerfälligen Charakter angenommen. Nach Tomaszow verkaufte man ca. 400 Centner polnischer Tuchwolle zu 70—75 Thlr., ferner 150 Centner ordinäre Wolle zu 55 Thlr. Polnisch. Die Bezüge von überseeischer Wolle waren in letzter Zeit ziemlich bedeutend, da diese Wollen bei dem hohen Rubelcours sich merklich billiger stellen als die hiesigen. Von russischer Peregon-Wolle setzte man gegen 500 Pud zu 22—25 Rubel per Pud an inländische Fabrikanten ab. Das hiesige Lager beträgt 5000 Pud polnische Dominalwolle und ca. 2000 Pud russische und lithuanische Wolle. Im Contractgeschäft finden nur ganz vereinzelte Transactionen statt. Producenten bestehen andauernd auf hohen Forderungen, die jede grössere Unternehmungslust verschrecken. Im Lubliner Gouvernment dagegen haben in letzter Zeit jedoch recht bedeutende Contractabschlüsse in feinen Wollen stattgefunden. (B. B.-Ztg.)

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 10. bis 17. April. Die Folgen der zur Zeit übertriebenen Hausse-Speculation in Kartoffelstärke und Mehl am Hamburger Platze sind dort noch nicht überwunden. Die daselbst ankommenden Partien finden schwer Aufnahme und werden grössentheils für uncontractlich erklärt. Der Berliner Platz ist s. Z. der Bewegung nur ungenügend gefolgt, dennoch konnte der Rückschlag auch hier nicht ausbleiben. Der Verkehr, der zeitweise ein besserer geworden war, ist jetzt völlig zum Stillstand ge-

2 **Breslau, 18. April.** [Von der Börse.] Die heutige Börse war im Allgemeinen recht umsatzlos und interessirte sich wiederum fast ausschließlich für die türkischen Werthe. Nachdem türkische Anleihe auf dem ermäßigten Niveau von 16½ und Loose zu 58¾ eingesetzt hatten gingen dieselben im Verlaufe noch etwas zurück, schlossen aber auf höhere Berliner Notizen an der Nachbörse wesentlich erhöht. Einiger Verkehr fand noch in Rubelnoten statt, sonstiges blieb ausserordentlich still. Die Tendenz war am Ende auf allen Gebieten eine entschieden günstige, das Geschäft wurde aber nicht belebter.

Per ultimo April (Course von 11 bis 1½ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 158 bez. u. Gd., Ungar. Goldrente 86½ bez., Ungar. Papierrente 81½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 138¾—138—½ bez. u. Gd., Donnersmarchhütte 78 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 111¾—5/8—¾ bez., Russ. 1880er Anleihe 93,30 bez., Russ. 1884er Anleihe 102¼ bez., Orient-Anleihe II 66½ bez., Russ. Valuta 216½—¼—½ bez., Türken 16,50—25—35 bez., Egypter 91¾ bez., Italiener 96½ bez., Mexikaner 96—½ bez. u. Gd., Türkenloose 58¾—½ bez., Nachbörse 59½ Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 18. April, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 157,75. Disconto-Commandit —. Still.

Berlin, 18. April, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 158. —. Staatsbahn 103,90. Italiener 96,40. Laurahütte 138,10. 1880er Russen 93,40. Russ. Noten 216,50. 4proc. Ungar. Goldrente 86,80. 1884er Russen 102,70. Orient-Anleihe II 66,60. Mainzer 119,40. Disconto-Commandit 235,70. 4proc. Egypter 91,30. Still.

Wien, 18. April, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 297,35. Marknoten 58,77. 4% ungar. Goldrente 102,35. Fester.

Wien, 18. April, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 297,25. Staatsbahn 244,75. Lombarden 106, —. Galizier 208,75. Oesterr. Silberrente —. Marknoten 58,80. 4proc. ungar. Goldrente 102,35. do. Papierrente 95,75. Elbethalbahn 211,50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 18. April, Mittags. Credit-Actien 252,37. Staatsanb. 207, —. Lombarden —. Galizier 177,25. Ungarische Goldrente 86,90. Egypter 91,30. Laura —. Still.

Paris, 18. April. 3% Rente 86,90. Neueste Anleihe 1878 105,67. Italiener 96,80. Staatsbahn 520, —. Egypter 463,12. Fest.

London, 18. April. Consols 98,11. 1873er Russen 102,75. Egypter 91,25. Milder.

Glasgow, 18. April, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 44, 1½.

Wien, 18. April. [Schluss-Course.] Fest.
Cours vom 17. 18. Cours vom 17. 18.
Credit-Actien. 297 50 298 10 Marknoten 58 75 58 77
St.-Eis.-A.-Cert. 245 — 244 50 4% ung. Goldrente. 102 60 102 50
Lomb. Eisenb. 106 75 105 75 Silberrente 85 70 85 75
Galizier 208 50 209 — London 120 30 120 30
Napoleons'd'or. 9 52 9 52½ Ungar. Papierrente 96 05 96 05

Cours-Blatt.

Breslau, 18. April 1889.

Berlin, 18. April. [Amtliche Schluss-Course.]

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom 17. 18.

Galiz. Carl-Ludw.-B. 88 90 89 —

Gotthard-Bahn ult. 145 80 147 80

Lübeck-Büchen 184 80 185 50

Mainz-Ludwigshaf. 119 — 120 —

Mittelmeerbahn ult. 120 10 119 75

Warschau-Wien 234 20 236 20

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau 69 — 70 10

Ostpreuss. Südbahn 120 — 120 —

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank 112 50 112 70

do. Wechselbank 107 — 107 20

Deutsche Bank 166 90 177 20

Disc.-Command. ult. 235 70 237 —

Oest. Cred.-Anst. ult. 158 — 158 40

Schies. Bankverein 132 50 132 60

Industrie-Gesellschaften.

Archimedes 146 25 146 50

Bismarckhütte 208 — 208 10

Böhm. Gussstahl ult. 208 20 208 20

Brs. Bierbr. Wiesner 52 — 52 10

do. Eisenb. Wagenb. 186 70 187 —

do. Pferdebahn 151 — 151 —

do. vereine. Oelfabr. 102 50 102 70

Cement Giesel 163 70 163 50

Donnersmarchh. 78 — 77 75

Dorm. Union St.-Fr. 96 70 96 30

Erdmänn. Spinn. 106 — 107 —

Fraust. Zuckerfabrik 177 50 177 —

Görlitz-Bd. (Lüders) 193 10 192 10

Hofm. Waggonfabrik 177 — 178 —

Kramm Leinen-Ind. 140 70 140 50

Laurahütte 139 60 139 10

Obschl. Chamotte-F. 167 — 165 70

do. Eisb.-Bed. 112 — 112 10

do. Eisen-Ind. 199 — 198 —

do. Portl.-Cem. 153 20 153 —

Oppeln. Portl.-Cem. 129 — 129 —

Reichenhütte St.-Pr. 145 40 145 40

Inländische Fonds.

Cours vom 17. 18.

D. Reichs-Anl. 4% 107 80 107 70

do. do. 3½% 104 10 104 —

Posener Pfandbr. 4% 101 60 101 60

do. do. 3½% 101 80 101 80

Preuss. 4% cons. Anl. 106 90 106 80

do. 3½% do. 104 70 104 60

do. Pr.-Anl. de 55 176 — 175 20

do. 3½% St.-Schldsch 101 70 101 60

Schl. 3½% Pfdb. L.A. 102 — 101 90

do. Rentenbriefe 105 50 105 50

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Oberschl. 3½% Lit. E. — 101 60

do. 4½% 1879 103 80 103 90

R.-O.-U.-Bahn 4% 104 20 —

Ausländische Fonds.

Egypter 4% 91 30 91 70

Italienische Rente 96 50 96 70

Mexikaner 96 20 97 60

Oest. 4% Goldrente 94 50 94 50

do. 4½% Papierr. 72 20 72 20

do. 4½% Silberr. 72 90 72 80

do. 1860er Loose 126 70 126 60

Poin. 5% Pfandbr. 64 70 64 50

do. Lign.-Pfandbr. 58 — 58 —

Rum. 5% Staats-Obl. 97 50 97 50

do. 6% do. 107 30 107 70

Russ. 1880er Anleihe 93 70 93 70

do. 1884er do. ult. 102 90 102 80

do. 4½% B.-Cr.-Pfor. 97 40 97 40

do. 1883er Goldr. 114 70 114 50

do. Orient-Anl. II. 66 60 67 —

Serb. amort. Rente 85 90 85 50

Türkische Anleihe 16 50 16 60

do. Loose 60 20 58 60

do. Tabaks-Actien 101 — 101 —

Ung. 4% Goldrente 87 20 87 20

do. Papierrente 81 70 81 70

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl. 170 15 169 90

Russ. Bankn. 100 SR. 216 80 217 —

Wechsel.

Amsterdam 8 T. — — 169 35

London 1 Lstrl. 8 T. — — 20 46½

do. 1 — 3 M. — — 20 37½

Paris 100 Frcs. 8 T. — — 80 95

Wien 100 Fl. 8 T. 169 95 169 85

do. 100 Fl. 2 M. 169 20 168 90

Warschau 100 SR. 8 T. 216 45 216 80

Privat-Discont 1½%

Letzte Course.

Berlin, 18. April, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom 17. 18. Cours vom 17. 18.
Berl. Handelsb. ult. 170 87 172 12 Ostpr. Südb.-Act. ult. 110 87 111 37
Disc.-Command. ult. 235 62 237 25 Drim. Union St. Pr. ult. 96 12 96 75
Oesterr. Credit. ult. 157 75 158 62 Laurahütte ult. 139 — 138 75
Franzosen ult. 104 — 104 37 Egypter ult. 91 25 91 87
Galizier ult. 88 75 88 87 Italiener ult. 96 37 97 —
Lombarden ult. 45 37 45 37 Russ. 1880er Anl. ult. 93 50 93 62
Lübeck-Büchen ult. 184 50 185 25 Russ. 1884er Anl. ult. 102 75 102 75
Mainz-Ludwigsh. ult. 119 25 120 — Russ. II. Orient.-A. ult. 66 50 67 —
Marienb.-Mlawka ult. 84 62 84 50 Russ. Banknoten ult. 216 — 217 —
Mecklenburger ult. 173 12 173 25 Ungar. Goldrente ult. 86 75 87 25

Producten-Börse.

Berlin, 18. April, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.]
Weizen (gelber) April-Mai 185. —. Septbr.-October 186. 50. Roggen April-Mai 144, 25. Septbr.-October 147. 50. Rübel April-Mai 55. —. Sept.-Oct. 50, 70. Spiritus 50er April-Mai 53. 30. August-Septbr. 54. 50. Petroleum loco 22. 60. Hafer April-Mai 141, 25.

Berlin, 18. April. [Schlussbericht.]

Cours vom 17. 18. Cours vom 17. 18.
Weizen pr. 1000 Kgr. Rübel pr. 100 Kgr.
Gedreht. Flau.
April-Mai 185 25 184 — April-Mai 55 — 54 30
Septbr.-Octbr. 186 50 186 25 Septbr.-Octbr. 50 80 50 30
Roggen pr. 1000 Kgr.
Gedreht.
April-Mai 144 25 143 75 Spiritus
Juni-Juli 145 — 145 25 pr. 10000 L.-pCt.
Septbr.-Octbr. 147 25 147 25 Leblös.
Hafer pr. 1000 Kgr. Loco mit 70 M. verst. 34 50 34 50
April-Mai 141 — 141 50 Loco mit 50 M. verst. 54 30 54 30
Mai-Juni 139 75 140 — April-Mai 50er 53 30 53 30
August-Septbr. 50er 54 60 54 60

Stettin, 18. April. — Uhr — Min.
Cours vom 17. 18. Cours vom 1

kommen. Der Preisverlust beträgt ca. 3/4 M. pr. Sack, während die Preise an den Produktionsorten nur ca. 25 Pf. pr. Sack zurückgingen. Feuchte Kartoffelstärke war wenig angeboten, und blieb der frühere Preis bestehen. Die Preise für Prima-Stärke und Mehl stellen sich nach Qualität auf 23,50—24,25 M. ab den schlesischen, posenschen und pommerschen Stationen und auf 24,50—25,00 M. ab den märkischen und sächsischen Stationen. In Secunda- und Tertia-Qualität sind einzelne grössere Partien gehandelt worden. Kartoffelzucker und Syrup waren trotz der gestiegenen Ribenzuckerpreise in matter Haltung. Dextrin hatte ruhiges Geschäft. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene 12,75 M., do. Ia. auf Horden getrocknet und centrifugirt 25 M., Lieferung April 25 M., do. ohne Centrifuge 24 M., do. Ia. prompt 22 M., pr. April-Mai 24 M. Kartoffelmehl, hochfein, 26,50 bis 27 M., do. Ia. prompt 25—25,50 M., do. do. Ia. 22—24 M., Kartoffelsyrup, Ia. weiss, 27,50 M., do. prompt zum Export eingedickt 28 M., do. Ia. gelb 25,50 M., Kartoffelzucker Ia. weiss prompt 27,50 M., per Lieferung 27,50 M., do. Ia. gelb 25—26 M., Dextrin Ia., gelb und weiss 34—35 M., pr. April-Lieferung 34,50 M. — Weizen- und Reisstärke hatten ruhigen Handel. — Wir notiren: Ia. grossstückige, Pasewalker, Hallesche etc. 44—46 M., do. kleinstückige 38—41 M., Schabestärke 32—35 Mark, Reisstärke 44—45 Mark, Reisstrahlenstärke 46 bis 47 M. Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10000 Kilo.

• **Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft (Mainz-Ludwigs-hafen).** Aus dem Geschäftsbericht über das Betriebsjahr 1888 ist Folgendes hervorzuheben: Das concessionirte Actienkapital hat seit 1884 eine Veränderung nicht erfahren. Dasselbe beläuft sich auf 111 900 000 Mark und nimmt in vollem Betrage an der Dividende pro 1888 Theil. Auch der Stand der Prioritäts-Anleihen ist mit 96 971 428 M. noch der frühere. Von diesem Betrage sind Ende 1888 (und auch jetzt noch) 3 486 000 M. des 4 proc. Anlehens vom 15. Mai 1878 noch unbegeben. Zu Ende des Betriebsjahres waren getilgt: a) von den noch bestehenden Anleihen 2 793 628 M., b) von den älteren, vollständig heimgezahlten Anleihen 3 766 543 M., der Amortisationsfonds erscheint daher mit 6 560 171 M. in der Bilanz, von welchem Bestande eine Summe von 934 213 M. für den sogenannten Bilanzreservofonds abgezweigt ist. Was die finanziellen Ergebnisse des Betriebsjahres 1888 anlangt, so belaufen sich ausserhalb der Betriebsrechnung die Gesamteinnahmen exclusive des 1887er Uebertrags auf 17 813 176 M., die Ausgaben auf 8 994 900 M. und der Ueberschuss auf 8 818 276 M. In den beiden ersten genannten Zahlen sind diejenigen Einnahmen und Ausgaben, welche die Erneuerungsfonds angehen, nach Vorschrift des Buchungsplanes mit einbezogen. Werden dieselben in Abzug gebracht, so stellen sich die Betriebseinnahmen auf 17 707 160 M. (gegen 16 625 796 M. in 1887), die Ausgaben auf 8 505 981 M. (gegen 7 790 715 M.) und der Ueberschuss auf 9 656 179 M. (gegen 8 835 081 M.). Die Betriebsausgaben betragen 45,467 pCt. der Einnahmen (gegen 46,859 pCt.) und der Ueberschuss befreit sich auf 4,555 pCt. (gegen 4,301 pCt.) des durchschnittlichen Anlagecapitals, welches letzteres pro 1888 mit in runder Summe 212 000 000 Mark (gegen 205 400 000 Mark) zu Buch steht. Zu dem Ueberschuss von 8 818 276 M. treten noch der Uebertrag aus dem Vorjahr mit 292 499 M., der Betrag der aus den Erneuerungsfonds zu ersetzenden Ausgaben nach Abzug der diesen Fonds gutkommenden Einnahmen mit 837 903 M. (gegen 650 465 M.), sowie der Zuschuss des Hessischen Staates mit 354 823 Mark (gegen 517 547 M.), von welcher letzterer aber 84 033 Mark (gegen 111 632 Mark) als Dotation des Erneuerungsfonds der garantirten Linien abgehen, so dass sich ein Gesamtbetrag von 10 219 468 M. (gegen 9 473 014 M.) ergibt. Hieraus wurde die Verzinsung der Prioritäts-Anleihen mit 3 631 805 M. (gegen 3 432 240 M.) und die Tilgung derselben mit 280 100 M. (gegen 269 500 Mark) bestritten, so dass zur Verfügung der General-Versammlung ein Betrag von 6 307 563 M. (gegen 5 771 274 M.) verbleibt, welcher, wie wir bereits näher berichtet haben, nach dem Vorschlage des Verwaltungsrathes zur Zahlung einer Dividende von 4 1/2 Proc. gegen 3 1/2 Proc. im Vorjahre neben entsprechenden Dotirungen verwendet werden soll.

• **Zur österreichischen Valutaregulirung** schreibt die „N. Fr. Pr.“: In den letzten Tagen hat die Erklärung des Sections-Chefs Niebauer die Bewegung der Valutencourse in hervorragendem Masse beeinflusst. Grosse Mengen von Renten sind von den ausländischen Plätzen in Oesterreich angekauft worden, und diese Transactionen steigerte das Angebot der Devisen. Bestimmend für die Valutabewegung mag allerdings auch die falsche Vorstellung sein, dass die Valuta-Herstellung in Oesterreich die Wirkung haben würde, einen Napoleon gleichwerthig zu machen mit 8,10 Fl. Oe. W. Viele Leute glauben noch immer, dass an dem Tage, wo die Ordnung des österreichischen Geldwesens durchgeführt sein würde, in Wien 10 Pfd. St. mit 100,88 Fl. und 100 Reichsmark mit 49,38 Fl. notiren werden. Wir haben bereits wiederholt auseinandergesetzt, dass Oesterreich bei Herstellung der Baarzahlungen und bei dem gleich-

zeitigen Uebergange zur Goldwährung durchaus keine Rücksicht auf die Relation von 1 zu 15 1/2 zwischen Gold und Silber nehmen wird. Oesterreich ist nur verpflichtet, jedem Gläubiger für jede Forderung im Betrage von 45 Fl. Papier ein Pfund Silber, aus welchem 45 Silbergulden geprägt worden sind, zu geben. Da aber der Papiergulden jetzt auf dem Weltmarkte einen höheren Werth hat, als der Silbergulden, so würde die starrte Einhaltung des Rechtsstandpunktes eine grosse Umwälzung in den Preisen und in allen Verhältnissen zwischen Schuldner und Gläubiger herbeiführen. Deshalb wird der Staat einen Goldgulden ausprägen, welcher dem Goldwerthe entsprechen wird, den der Papiergulden zur Zeit der Valuta-Regulirung auf dem Weltmarkte haben wird. Heute gelten 10 Papiergulden in Berlin 6,79 Gramm Gold. Wenn also die Valuta jetzt regulirt würde, so müsste ein Zehn-Guldenstück ausgeprägt werden mit einem Gewichte von 6,79 Gramm Gold. Um nun den Irrthum ein für allemal zu zerstreuen, dass die Herstellung der Valuta die Gleichwerthigkeit des Napoleons mit 8 Fl. 10 Kr. in Papier herbeiführen könne, wollen wir praktisch den Unterschied zwischen der Relation von 1 : 15 1/2 zwischen Silber und Gold, welche gewöhnlich den Leuten als Norm vorschwebt, und der Relation, welche den internationalen Werth des österreichischen Papierguldens ausdrückt, zur Anschauung bringen. Heute prägt der österreichische Staat die Acht-Gulden-Goldstücke derart aus, dass aus einem Kilo feinen Goldes 1377 Fl. 77 Kr. in Acht-Guldenstücken entstehen. Wenn aber der Staat einen Gulden prägen würde, welcher dem heutigen Werthe des Papierguldens auf dem Weltmarkte entspricht, so würde eine grössere Menge von Gulden aus einem Kilo Gold geprägt werden. Heute repräsentiren zehn Papiergulden auf dem Weltmarkte 6,79 Gramm Gold, und aus einem Kilo feinen Goldes würden daher 1472 1/2 Goldgulden geprägt werden. Der Staat würde also um 94 1/2 Goldgulden aus einem Kilo feinen Goldes mehr ausprägen, als bisher. Daraus geht hervor, dass die Herstellung der Valuta keineswegs gleichbedeutend ist mit dem Preisfall der Devisen London auf 100 886 Gulden und der Marknoten auf 49,38 Gulden. Wir wiederholen nochmals, der neue Goldgulden müsste in einem Gewichte ausgeprägt werden, welches dem thatsächlichen Goldwerthe des Papierguldens auf dem Weltmarkte entspricht. Nur dann ist die Valuta-Herstellung ohne grosse und einschneidende Umwälzung möglich.

Ausweise.

Berlin, 18. April. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 15. April.]

Activa.		
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	931 181 000 M.	+ 20 137 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	20 016 000	+ 894 000
3) Bestand an Noten und Banken	11 913 000	+ 2 663 000
4) Bestand an Wechseln	443 270 000	+ 28 930 000
5) Bestand an Lombardforderungen	50 870 000	+ 10 847 000
6) Bestand an Effecten	10 808 000	+ 1 934 000
7) Bestand an sonstigen Activen	32 653 000	+ 299 000
Passiva.		
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds	24 435 000	Unverändert.
10) der Betrag der umlauf. Noten	959 122 000	+ 46 857 000 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	391 813 000	+ 32 146 000
12) die sonstigen Passiva	516 000	+ 266 000

Wien, 18. April. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. April.]

Notenumlauf	387 300 000 Fl.	+ 1 745 000 Fl.
Metallschatz in Silber	235 800 000	+ 105 000
Metallschatz in Gold	—	—
In Gold zahlb. Wechsel	—	—
Portefeuille	139 100 000	+ 1 072 000
Lombarden	24 300 000	+ 1 092 000
Hypotheken-Darlehen	108 500 000	+ 131 000
Pfandbriefe in Umlauf	105 200 000	+ 213 000

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. April.

• **Ungarische Loose.** (Weitere Gewinne, siehe No. 269.) Je 5000 Fl. gewinnen: S. 296 Nr. 10, S. 940 Nr. 9, S. 1956 Nr. 26, S. 1956 Nr. 37, S. 2233 Nr. 6, S. 2466 Nr. 14, S. 2466 Nr. 28, S. 2466 Nr. 47, S. 2600 Nr. 12, S. 3698 Nr. 4, S. 3698 Nr. 30, S. 3698 Nr. 49, S. 4398 Nr. 33.

S. 4402 Nr. 43, S. 4803 Nr. 28, S. 5036 Nr. 12, S. 5247 Nr. 12, S. 5756 Nr. 21. Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Loose gewinnen je 148 Fl.

Familiennachrichten.

Verlobt: Herr Fr. Fische von Gerber, geb. v. Wilow, Herr Lieut. Altwig von Krenstorf, Benedikt-Berlin. Fräul. Zulu Gropius, Herr Reg.-Baumeister Johannes Witz, Berlin. Fräul. Helene Scharff, Fr. Domänenpächter Mag. Karfowski, Breg-Grabe, Kr. Ransau. Fräul. Martha Regber, Herr Carl Stein, Delb-Bunzlau.

Geboren: Ein Knabe: Fr. Heinrich Wenzel, Tarnowitz; Herr Emil Gallewski, Zadarzew; Fr. Stabsarzt Dr. Lange, Gelmwig; Fr. Lehrer Heinrich Blafel, Breslau.

Gestorben: Fräul. Charlotte Fischer, Berlin. Fr. Medicinalrath Dr. Evers, Waren. Herr Ing. Martin Leopold, Berlin. Fr. Geh. Schulrath Minna Hof, geb. Seuff, Altenburg. Fr. Juliane Schneider, geb. Seunge, Posen. Fr. Chemiker Otto Etzel, Charlottenbrunn. Herr Postverwalter Robert Gübner, Döbernhof.

Niege der Alten.

Charfreitag 2 Uhr Turnfahrt n. Koblenz. Ummarsch v. Taubentempel. Rückf. p. Bahn 8 1/2 U. Abendschopp. i. Bürgerbräu. Gäste willkommen.

**Frühjahrs-
Sut-Modelle**

halte ich in apartesten Formen am Lager und empfehle ich dieselben wie Coblen zu sehr soliden Preisen. [4399]

Wilhelm Prager.

**Lebende
Karpfen,
Flusshechte,
Forellen,
frischen Zander, Hecht,
Schellfische,
Schollen**

empfehlte [6239]

E. Mahndorf,

Schmiedebrücke 21.
Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 12

Rothwein,

garantirt rein, vorzügliche Qualität,
1/2 Bordeauxflasche Mk. 1,00 incl. Glas.

Schindler, Weingrosshandel,

Alte Taschenstrasse 2, II. pt.
Wallstrasse 6 im Weinkeller.

Einrahmungen

von Kupferstichen, Photographien, Portraits etc. werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt.

Bruno Richter,

Goldschmied, Kunsthandlung, Breslau, Schlossstrasse

Angenommene Fremde:		
Hôtel weisser Adler, Schlaureit. 10/11. Kernprechtstr. 201. Se. Durchl. Prinz u. Prinzess zu Schönau-Carolath. Schloß Mellenberg. von der Wisch, Rfm., Walden- burg. Dr. Eubenthal, Stabsarzt, Magdeburg. Heinrich, Rfm., Dresden. Widwader, Rfm., Mannheim. Böhr, Rfm., Göttinge. Käfer, Rfm., Dresden. Sommer, Rfm., Berlin. Kobe, Rfm., Odell. Gentler, Rfm., Danzig. Kunze, Rfm., Frankfurt. Heinemanns Hotel zur goldenen Gans. Kernprechtstr. 688. Schwarz, Robikant, Greiz. Beyer, Rfm., Berlin. Welter, Rfm., Paris.	Becker, Rfm., Gaffel. Lebbin, Rfm., Berlin. Landmann, Rfm., Schwarzen- berg. Schiffner, Rfm., Wien. Auer, Rfm., Darmstadt. Hôtel du Nord, Neue Zäpfenstrasse Nr. 18. Kernprechtstr. 499. Frau Göbde u. Fam., Berlin. Schwendener, Prof., Berlin. Weyer, Rfm., Bern. Jacobi, Rfm., Berlin. Schiffeläger, prakt. Arzt, Danzig. Schneider, St. d. Ref., Peters- dorf. Grünfeld, Rfm., Stettin. Reuter, Rfm., Oppeln. Neger, Rfm., Hamburg. Waische, Bahn-Maurer, Griesberg. Geer, Baumeister, Erfurt. Winterfeldt, Advat., Posen. Krotoschin	Zinke, Rfm., Langensielau. Gutlo, Major, Bromberg. Werner, Ing., Berlin. Gleich-Schroeder, Referend., Berlin. Promnitz, Fabrik-Director, Schweidnitz. v. Leuehow, Hamburg. Pape, Rfm., Berlin. Berthold, Commerzienrath, Leipzig. Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. 22. Zanke, Rigol., Dresden. Dr. Krause, prakt. Arzt, Berlin. Hart, Fortbewalter, Refo- dorf. Scholz, Rfm., Dresden. bi Vlati, Ingen., Baurahütte. Weißbrod, Rfm., Genua. Heller, Privatier, Kalibor. Sitor, Privatier, Tschien. Reiß, Zimmermeister, Krotoschin. Frau Baumstr. Käfer n. Sohn, Krotoschin

Courszettel der Breslauer Börse vom 18. April 1889.

Deutsche Fonds			Antliche Course (Course von 11—12 1/4 Uhr).			Bank-Actien.		
	vorig. Cours.	heutiger Cours						
Bresl. Stdt.-Anl. 4	104,90 B	104,90 Bz	Oberschl. Lit. E. 3 1/2	101,60 G	101,75 G	Börsen-Zinsen 4 Procent.	Ausnahmen angegeben.	
D. Reichs.-Anl. 4	104,00 B	103,00 B	do. do. F. 4	104,15a30 BzB	104,20 Bz	Dividenden 1887/1888. vorig. Cours.	heut. Cours.	
do. do. 3 1/2	104,25 B	104,30 B	do. do. G. 4	104,15a30 BzB	104,20 Bz	Bresl. Discontob. 5	6 1/2	112,90 B
Liegn. Stdt.-Anl. 3 1/2	—	—	do. do. H. 4	104,00 B	104,00 B	do. Wechselb. 4 1/2	6	107,50 BzB
Prss. cons. Anl. 4	107,10 B	106,90 Bz	do. 1873. 4	104,15a30 BzB	104,20 Bz	D. Reichsb. *) 6 1/2	5 1/2	—
do. do. 3 1/2	104,70 Bz	104,70 Bz	do. 1874. 4	104,15a30 BzB	104,20 Bz	Oesterr. Credit 8 1/2	9 1/2	—
do. Staats-Anl. 4	—	—	do. 1879. 4 1/2	103,80a90 BzB	103,80a85 Bz	Schles. Bankver. 6	7	132,75a90BzB
do. -Schuldsch. 3 1/2	101,60 BzB	101,60 G	do. 1880. 4	104,15a30 BzB	104,20 Bz	do. Bodencred. 6	6	127,00 B
Prss. Pr.-Anl. 55 3 1/2	—	—	do. 1883. 4	—	—	*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.		
Pfdr. schl. alt. 3 1/2	101,70 G	101,70 G	Ndrsch. Zweigb. 3 1/2	—	—	Archimedes. 10	—	147,00 B
do. Lit. A. 3 1/2	102,05a1,95 Bz	102,00a2,05 Bz	R.-Oder-Ufer 4	104,15a30 BzB	104,20 Bz	Bresl. A.-Brauer. 0	—	—
do. Rusticale. 3 1/2	101,95 Bz	102,05 Bz	do. do. IL 4	104,10 G	104,00 G	do. Baubank. 0	—	—
do. Lit. C. 3 1/2	101,95 Bz	102,00a2,05 Bz	Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.			do. Börs.-Act. 5 1/2	—	—
do. Lit. D. 3 1/2	102,10 G	102,10a20 Bz	Börsen-Zinsen 4 Procent.	Ausnahmen angegeben.		do. Spr.-A.-G. 10	—	136,25 G
do. alt. 4	101,50 G	101,50 G	Dividenden 1887/1888. vorig. Cours.	heutiger Cours.		do. Strassenb. 6	7	151,50 BzB
do. Lit. A. 4	101,50 G	101,50 G	Br. Wach. St.P. *) 1 1/2	2 1/2	—	do. Wagenb.-G. 5	9	186,50 G
do. do. 4 1/2	—	—	Galiz. C.-Ludw. 4	—	—	Donnersmrehk. 0	3	78,50 Bz
do. n. Rusticale 4	101,50 G	101,80 Bz	Lombard. p. St. 2 1/2	—	—	Erdmnd. A.-G. 0	6	—
do. do. 4 1/2	—	—	Lüb.-Büch. E.-A. 7 1/2	7 1/2	—	Frankf. Güt.-Eis. 6 1/2	4 1/2	—
do. Lit. C. 4	—	—	Mainz Ludw. gh. 4 1/2	119,25 B	119,25 B	O.-S. Eisenb.-Bd. 0	5 1/2	112,25 a 112
do. Lit. B. 4	—	—	Marienb.-Mlw. 1	3	—	do. Portl.-Cem. 10	10	152,00 G
do. Posener 4	101,60 BzG	101,70a65 Bz	Oest.-franz. Stb. 3 1/2	—	—	Oppeln. Cement 2 1/2	6	129,50 B
do. do. 3 1/2	101,95 B	101,90a85 BzG	*) Börsenzinsen 5 Procent.			Schles. C. Giesel 10 1/2	12	164,00 B
Centrallandsch. 3 1/2	—	—	Ausländische Fonds und Prioritäten.			do. Dpf.-Co. 8 1/2	130,50 G	130,00 G
Rentenbr. Schl. 4	105,50 Bz	105,50 G				do. Feuervers. 3 1/2	3 1/2	p.St. 2110 e
do. Landeselt. 4	—	—	Egypt. Stts.-Anl. 4	91,90 B	91,75 B	do. Gas-A.-G. 6	6 1/2	—
do. Posener 4	—	—	Italian. Rente. 5	96,50 G 10 000	96,40a35 Bz	do. Holz-Ind. 5 1/2	6	148,00 B
Schl. Pr.-Hilfsk. 4	103,60 G	103,75 Bz	do. Eisenb.-Obl. 5	59,05a10 Bz	59,20a25 Bz	do. Lebensvers. 3 1/2	4	p.St. —
do. do. 3 1/2	102,30 Bz	102,00 BzG	Krak.-Oberschl. 4	101,85 Bz	101,75 Bz	do. Leinwand. 6 1/2	—	140,75 Bz
In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.			do. Prior.-Act. 4	—	—	do. Cem. Grosch. 11 1/2	18 1/2	230,00 G
Got. Gr.-Cr.-Pf. 3 1/2	—	—	Mex. cons. Anl. 6	96,00 Bz 100er	96,00BzG 100er	do. Zinkh.-Act. 6 1/2	9	169,50 G
Russ. Met.-Pf. g. 4 1/2	97,25 G	—	Oest. Gold-Rente 4	94,60 Bz	94,50 G	do. do. St.-Pr. 6 1/2	9	169,50 G
Schl. Bod.-Cred. 3 1/2	101,00 Bz	101,00 Bz	do. Pap.-R. F.A. 4 1/2	—	—	Siles. (V. ch. Fab) 6	7	135,75 Bz
do. rz. a 100/4	104,25 Bz	104,25 G	do. do. M.N. 4 1/2	—	—	Laurahütte. 5 1/2	—	139,25 BzB
do. rz. a 110/4 1/2	112,40 BzG	112,40 G	do. Silb.-R. J.J. 4 1/2	73,00 Bz kl. 73.	72,85 Bz kl. 73.	Ver. Oelfabrik. 5 1/2	—	101,65 BzB
do. rz. a 100/5	104,75 G	104,75 G	do. do. A.O. 4 1/2	73,25 Bz	73,10 Bz	Zuckerf. Fraust. 14	—	175,10 a 6,40
do. Communal. 4	104,30 B	104,30 B	do. Loose 1860/5	126,75 Bz	126,50 Bz	Ausländische Papiergeld.		
			Poln. Pfandbr. 5	64,80a75 Bz	64,60 G	Oest. W. 100 Fl. 1	170,10 BzB	170,20 Bz
Bresl. Strassb. Obl. 4	—	—	do. do. Ser. V. 5	—	—	Russ. Bankn. 100 SR.	217,70 BzB	216,75 Bz
Donnersmkb. Obl. 5	—	—	do. Liq.-Pfdr. 4	58,25 B	58,25 B	Wechsel-Course vom 17. April.		
Henckel'sche	—	—	Rum. am. Rente 5	97,45 G	97,55 Bz	Amsterd. 100 Fl. 2 1/2	8 T.	169,80 Bz
Partial-Obligat. 4 1/2	—	—	do. do. kleine —	—	—	do. do. 2 1/2	2 M.	168,80 Bz
Kramsta Oblig. 5	101,50 G	—	do. Staats-Obl. 6	107,90 Bz	107,50 G	London 1 L. Strl. 3	8 T.	20,47 B
Laurahütte Obl. 4 1/2	104,50 G	104,40 G	Russ. 1880er Anl. 4	93,60 Bz	93,60 B	do. do. 3	3 M.	20,37 B
O.S. Eis. Bd. Obl. 5	105,50 G	105,50 G	do. 1883 Goldr. 6	—	—	Paris 100 Frcs. 3	8 T.	81,00 Bz
T.-Winckel. Obl. 4	103,25 B	103,25 B	do. 1884er Anl. 5	102,80 B	103,00 B	do. do. 3	2 M.	—
Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			do. Or.-Anl. II 5	67,10 G	66,90 B	Petersb. 100 SR. 5 1/2	3 W.	—
Br.-Schw.-Fr. H. 4	104,15a30 BzB	104,20 Bz	Serb. Goldrente 1	16,70a55 Bz S	16,50 BzB	Warsch. do. 5 1/2	8 T.	217,50 B
do. K. 4	104,15a30 BzB	104,20 Bz	Türk. Anl. conv. 1	62 a 2,50e a 1,00	58,75a50a75 Bz	Wien 100 Fl. 4	8 T.	169,80 G
do. 1876/4	104,15a30 BzB	104,20 Bz	do. 400Fr.-Loose fr	87,40 Bz	87,00 Bz	do. do. 4	2 M.	168,70 G
B.-Wschl.-P.-Obl. 5	—	—	do. do. kleine —	—	—	Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.		
Oberschl. Lit. D. 4	104,15a30 BzB	104,20 Bz	do. do. 4 1/2	99,10 Bz	99,00 G			
			do. Pap.-Rente 5	81,60 G	81,70 BzB			